

Eine Wochenschrift für alle Stände.

Als Fortsetzung der Königl. privilegirten Gebirgsblätter.

Verleger und Redacteur: C. W. J. Krahn.

Nr. 22. Hirschberg, Donnerstag den 28. Mai. **1846.**

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

(Entlehnt aus der Allgem. Preußischen, Berliner, Schlesischen und Breslauer Zeitung.)

Allgemeine Uebersicht.

Deutschland. Die Kurhessischen Truppen haben jetzt auch Waffenröcke und Helme erhalten.

Niederlande. Die ordentliche Session der General-Staaten ist nun geschlossen worden.

Großbritanien und Irland. Die Debatten über die Kornbill sind am 15. Mai im Unterhause endlich zum Schluß gekommen und die dritte Verlesung der ministeriellen Bill mit 327 gegen 229, also mit einer Mehrheit von 98 Stimmen, genehmigt worden. Seit der ersten Einbringung der Kornbill im Unterhause bis zu ihrer dritten Verlesung sind nicht weniger als 108 Tage verstrichen. Sir Robert Peel beantragte seine Reformen am Dienstag, 27. Januar; die Diskussion begann am 9. Februar und dauerte zunächst bis zum 28. Februar, wo die erste Verlesung mit einer Majorität von 97 Stimmen angenommen ward. Die Berathung der einzelnen Artikel im Comité dauerte dann bis zum 21. März. Am 23sten ward die zweite Verlesung beantragt, aber erst am 28sten genehmigt. Darauf trat durch die Einschiebung der irländischen Zwangsbill eine Unterbrechung von fünf Wochen ein, so daß die zweite Comité-Berathung erst am 4. Mai wieder begonnen werden konnte. Der Bericht über dieselbe ward am 8ten genehmigt und dann am 11ten die dritte Verlesung beantragt.

Spanien. Die aus den Provinzen zu Madrid eingelaufenen Nachrichten lauten durchaus günstig. Das Komplott, dem man zu Malaga auf die Spur gekommen ist, soll allerdings weitere Verzweigungen in mehreren der wichtigsten Punkte von Andalusien gehabt haben, so zu Granada, La Ronda, Almeria und selbst im spanischen Lager von San Roque vor Gibraltar. Allein die Wachsamkeit und die schnell entwickelte Energie der Behörden beseitigten noch zur rechten Zeit die Gefahr. In der Provinz Salamanca treibt sich noch ein gewisser Banden-Chef, Namens Esperanza, herum, dessen Bemühungen, Leute für sich zu gewinnen, aber bis jetzt ohne Erfolg geblieben sind. Er wird wohl über kurz oder lang den galicischen Insurgenten nach Portugal folgen müssen.

Rußland und Polen. Se. Majestät der Kaiser hat in Betracht der mangelhaften äußeren Ausstattung der griechisch-russischen Kirchen der in dem westlichen Theile des Reiches zum Ressort des Ministeriums der Reichs-Domainen gehörigen Dörfer befohlen, zur Ausbesserung von 496 baufälligen und zum Bau von 99 neuen Kirchen in den erwähnten Gouvernements die nach einer vorläufigen Berechnung dafür veranschlagte Summe dem Ministerium der Reichs-Domainen zu verabfolgen. Zugleich wird dem Minister vorgeschrieben, diese Bauten unter der Oberaufsicht der General-Gouverneure von den Domainen-Höfen ausführen zu lassen und zur Ueberwachung des technischen Theiles dieser Bauten für alle Gouvernements einen Inspektor aus der Zahl der höheren Ingenieur-Beamten zu ernennen. — Am 18. Mai Nachmittags traf Se. Majestät der Kaiser zu Warschau ein und stieg im Palast Lazienski ab, wo der Fürst Statthalter der Ankunft des Monarchen harrte. Se. Majestät ist auf dieser Reise von dem General-Adjutanten Grafen Orloff begleitet.

Türkei. Der Sultan trat seine Reise am 1. Mai nach den Provinzen an, er wollte zur See bis Varna gehen; allein ein ungünstiger Nordsturm vereitelte dies und der Sultan kehrte am 2. Mai nach Konstantinopel zurück, um die Reise zu Lande zu unternehmen. Er trat seine Landreise am 6. Mai früh vom alten Serai mit festlichem Gepränge an; eine gedruckte Ankündigung zeigte dem Publikum an daß die Seereise aufgegeben worden sei.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. Wie wir bereits mitgetheilt, hatte der Senat am 16. April durch seinen Beschluß in der Oregon-Frage erklärt, daß er allerdings in die Kündigung des mit England bestehenden Oregon-Vertrages von 1827 einwillige, aber dadurch eben eine gütliche Vereinbarung in der Streitfrage herbeizuführen wün-

sche. Ueberdies sollte die Zeit der Kündigung von dem Gutdünken des Präsidenten abhängen. Man war gespannt darauf, ob das Repräsentantenhaus seine so verbesserten Resolutionen gutheißen werde. Am 17. April wurden sie demselben vom Senate übermacht, und am nächsten Tage lebhaft debattirt. Ein Mitglied des Hauses, Herr Owen, stellte sofort ein Amendement, demgemäß anstatt eines „freundlichen" Uebereinkommens eine „schleunige Beilegung der obschwebenden Differenzen" empfohlen und die Stelle, daß die Kündigung „dem Gutdünken" des Präsidenten überlassen bleibe, gänzlich gestrichen werden solle. Dies Amendement wurde mit 100 gegen 87 Stimmen, also mit einer Majorität von 13 Stimmen, angenommen und die Resolution des Senates, so verbessert, mit 144 gegen 40 Stimmen gutgeheißen. Am 20. April erhielt der Senat dieselben zur Bestatigung zurück, verweigerte aber die Zustimmung mit 30 gegen 22 Stimmen, und sprach sich also mit 8 Stimmen Majorität für die Beibehaltung seiner ursprünglichen Resolution aus. Das Repräsentantenhaus, sofort von dem Resultat dieser Abstimmung in Kenntniß gesetzt, weigerte sich seinerseits mit 95 gegen 87 Stimmen, seinen Beschluß zurückzunehmen und bestätigte denselben bei einer abermaligen Abstimmung mit 99 gegen 83 Stimmen. Der verfassungsmäßige Geschäftsgang erforderte bei diesem Zwiespalt der Häuser die Einsetzung eines Konferenz-Comite's, aus Abgeordneten beider Häuser bestehend, welches eine Einigung zu Stande bringen muß. Dasselbe ward nach langen gehässigen und aufregenden Debatten im Repräsentantenhause durch Wahl von drei Mitgliedern aus jedem Hause endlich bestellt und sein Bericht am 23. April dem Senate vorgelegt. Beide Häuser sollen hiernach von ihren Amendements zurückstehen und folgende Resolutionen annehmen:

„Da es wünschenswerth geworden ist, daß die respektiven Ansprüche der Vereinigten Staaten und Großbritaniens auf das Oregongebiet definitiv geordnet werden und das besagte Gebiet nicht länger ein Gegenstand übler Folgen bleibe, welche aus den getheilten Unterthanspflichten seiner Bevölkerung und dem Konflikte der nationalen Jurisdictionen entstehen und dem theuren Frieden und dem guten Einvernehmen der beiden Länder gefährlich werden können, und in der Absicht, daß demnach Schritte geschehen zur Abschaffung der besagten Convention vom 6. August 1827, ihrem zweiten Artikel gemäß, und daß die Aufmerksamkeit der beiden Regierungen ernstlich auf die Annahme aller geeigneten Maßregeln zur schleunigen und freundschaftlichen Beseitigung der Schwierigkeiten und zur Beilegung der Streitfragen in Bezug auf das besagte Gebiet gerichtet werde:

Ist beschlossen, daß der Präsident der Vereinigten Staaten hiermit autorisirt sein soll, nach seinem Ermessen der britischen Regierung die vom zweiten Artikel erheischte Anzeige von der Abschaffung der Convention vom 6. August 1827 zu übermachen."

Diese Resolution ist, wie man sieht, fast wörtlich dieselbe, welche der Senat am 16. April zuerst angenommen hatte. Sie wurde deshalb auch hier am 23sten mit 42 gegen 10 Stimmen ohne weitere Debatte angenommen. Merkwürdigerweise aber ging an demselben Tage diese Resolution auch im Repräsentantenhause auf den Antrag des Herrn Ingersoll, Vorsitzenden des Konferenz-Comite's, mit 142 gegen 46 Stimmen durch, und die Verhandlungen des Kongresses über die Oregon-Frage können hiermit vorläufig als geschlossen betrachtet werden. — Die amerikanische Presse schien mit diesem Resultate sehr zufrieden, da dasselbe als ein entschiedener Schritt zur friedlichen Lösung der Streitfrage angesehen wurde. Herrn M'Lane, dem Gesandten in London, sollte durch die „Caledonia" bereits der Auftrag zur Kündigung des Vertrages und zugleich ein neuer Vorschlag zur Wiederaufnahme der Unterhandlungen zugefertigt werden.

Mexiko. Nachrichten aus Veracruz vom 6. April melden, daß, einer Verabredung zufolge, sich am 3. dort die vereinigte Partei der Republikaner und Santana's gegen die Regierung erklären wollte; die Sache kam aber nicht zum Ausbruch. Paredes seinerseits trifft Gegenmaßregeln. Ein vom 13. März datirtes Dekret der Regierung erklärt, daß der Zustand der Dinge ihr das für solche Fälle von der Verfassung geschaffene Recht gebe, außerordentliche Maßregeln zu ergreifen, wie die Einsetzung von Departemental-Gouverneuren ohne Zustimmung der Departemental-Versammlungen, die Komplettirung der letzten nach dem Belieben der Regierung, das Recht der Auflösung der Munizipalitäten u. s. w. Gegen die früher erwähnten Maßregeln, welche Paredes gegen die Presse ergriffen hat, haben die Redactionen von fünf Blättern der Hauptstadt Protest eingelegt. Zum Gouverneur der Hauptstadt ist der General Bravo ernannt worden. — Die mexikanische Flotte hatte sicherheitshalber eine Station 18 Miles innerhalb der Mündung des Alvarado eingenommen, nachdem alle englische, amerikanische und französische Offiziere sie verlassen hatten. — Von dem Hauptquartier des amerikanischen Truppen-Corps an der Gränze sind über New-York Nachrichten bis zum 12. April eingegangen. General Taylor hatte am 28sten März seine Truppen gerade Matamoras gegenüber im Bereich der Batterien der Stadt aufgestellt und seinerseits eine Batterie von vier 18 Pfündern angelegt, am 12. April jedoch, aus Rücksicht auf eine mögliche Demonstration des Generals Ampudia, eine entferntere Stellung eingenommen; immer aber beherrschte er noch die Stadt und die zu derselben führenden Flußübergänge mit seinen Geschützen. Der Desertion in seinem Corps hatte er durch Erschießen von 10 oder 12 Ueberläufern ein Ende gemacht. Ampudia, der zwischen San Luis und Matamoras in Folge einer Meuterei 1000 Mann seiner Division verloren hatte, erreichte die letztgenannte Stadt mit nur 2000 Mann, traf indeß dort eine Garnison von 3500 Mann, so daß er, wenn er sich auf seine Soldaten verlassen könnte, dem Truppen-Corps Taylor's vollkommen gewachsen wäre. Vorläufig hatte er den General Taylor aufgefordert, sich hinter den Nueces zurückzuziehen; auf die Antwort dieses Letzteren aber, daß er zwar nicht in feindlicher Absicht gekommen sei, jedoch Widerstand leisten werde, wenn Ampudia den Rio Bravo überschreiten sollte, erklärt, daß er erst definitive Instructionen der mexikanischen Regierung abwarten werde.

Inland.

Ihre Königl. Hoheiten der Prinz von Preußen und der Prinz Albrecht sind von Berlin nach Prag; und Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl nach der Provinz Sachsen abgereist.

Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande, so wie Höchstderen Kinder, die Prinzessinnen Louise und Marie, Königl. Hoheiten, sind aus den Niederlanden zu Berlin angekommen und, mit Ausschluß der Prinzessin Marie, Königl. Hoheit, nach Prag weiter gereist.

Frankreich.

Marschall Bugeaud hat sein Entlassungs-Gesuch eingereicht. Der Zwiespalt mit dem Ministerium wegen des Kabylen-Landes, dessen Unterwerfung er als unumgänglich nothwendig erachtet, wozu das Ministerium weder die nöthigen Mittel, noch die Ermächtigung ertheilt, ist die Ursache seines Mißmuths. Jetzt will er nur noch in den Warenseris-Gebirgen den friedlichen, ruhigen Zustand wieder herstellen.

Am 7. Mai hat der Prinz von Joinville sich vom Arsenal zu Toulon aus unter einer Salve von 24 Kanonenschüssen an Bord des Linienschiffs „Souverain“ begeben, seine Flagge auf demselben aufzupflanzen und das Kommando der nach der Levante absegelnden Flotte zu übernehmen. Der Prinz wird, wie es heißt, unterweges bei Neapel anhalten.

Aus Dijon schreibt man, daß fast alle Gemeinden der dortigen Gegend sich in einem Zustande von Schrecken befinden, daß fast unmöglich zu schreiben sei; jeden Tag kommen neue Feuersbrünste und neue Brandstiftungs-Drohungen vor. „Heute meldet man“, sagt der Spectateur vom 14. Mai, „daß der Maire von Talant einen Drohbrief erhalten habe, worin man ihn auffordert, seinen Nachbar von Fontaine zu benachrichtigen, daß vor dem 31. Mai seine Gemeinde, wie jene von Talant, eingeäschert würde. Man fügt hinzu, die Einwohner beeilen sich, alle brennbaren Gegenstände, welche sich in der Nähe ihrer Wohnungen befinden, hereinzubringen.“ „Zwei neue Compagnieen unserer Garnison“, berichtet das Journal de la Cote-d'or, „sind gestern um 3 Uhr Morgens nach den Dörfern an den Ufern der Saone aufgebrochen, welche die Brandstiftungen verwüsten. Man stellt in diesem Augenblicke Posten in den umliegenden Gemeinden auf.“

Direkte Nachrichten aus Algier vom 7. und aus Oran vom 5. Mai melden: Der Marschall hatte Algier am 6. verlassen, um den Ober-Befehl der Kolonne zu übernehmen, die in den Warenseris-Gebirgen operiren soll, um den dortigen Unruhen durch Führung kräftiger Streiche ein Ende zu machen. Die neuesten der Behörde zugekommenen arabischen Berichte bestätigen die Aufschlüsse über die Lage der Deirah Abd el Kader's. Die ausgewanderten Beni Amer hatten sich von der Deirah getrennt und die Straße nach Fez eingeschlagen, mit der Absicht, an den Kaiser von Marokko die Bitte um Einräumung von Ländereien zu richten; es waren ihrer ungefähr 500 Reiter, welche ihre Familien und ihre Heerden mit sich wegführten. Mit Ungeduld sah man der Entscheidung des Kaisers auf ihr Bittgesuch entgegen. Nach den bestehenden Verträgen und vorzüglich auch wenn der Kaiser seinen noch in jüngster Zeit gegebenen Zusicherungen getreu bleiben will, wird er nicht wohl einen Beschluß fassen können, ohne zuvor mit den französischen Behörden sich darüber zu benehmen.

Nach dem Moniteur algerien vom 10. Mai war die Insurrection des Dahara-Distrikts in raschem Erlöschen; die Beni-Zeruals und verschiedene umwohnende Stämme haben sich bereits dem General Pelissier unterworfen. Es hatte sich das Gerücht verbreitet, Bu-Hamedi sei an der Spitze von 800 Reitern über die marokkanische Gränze herübergekommen, um zu Abd el Kader zu stoßen. Dieser Angabe wird jetzt widersprochen; doch bestätigt es sich, daß Abd el Kader ein solches Begehren an Bu-Hamedi gestellt hatte. Bu-Hamedi soll geantwortet haben, er könne diesem Verlangen unmöglich entsprechen, da sonst die ganze Deira des Emirs, deren letzte Streitmacht eine solche Schaar sei, sich vollständig auflösen würde. Diese Erklärung Bu-Hamedi's soll den Emir zu dem Entschlusse gebracht haben, schleunigst nach Marokko zu seiner Deira zurückzukehren; er wäre, nach Meldungen aus Teniet-el-Haad, bereits in der Gegend von Tlemsen vorübergekommen. „Das Wiedererscheinen Abd el Kader's in Marokko wird“, bemerkt der Moniteur algerien, „den Kaiser Abd el Rhaman den größten Verlegenheiten preisgeben. Gelingt es dem Emir, den in letzterer Zeit etwas lau gewordenen Fanatismus der marokkanischen Bevölkerungen anzufachen, so könnten daraus Umwälzungen hervorgehen, deren Ausgang Niemand voraussehen kann.“

Aus St. Etienne wird vom 13. Mai berichtet, daß das Feiern der Gruben-Arbeiter, die bereits fast sämmtlich wieder zu ihren Arbeiten zurückgekehrt waren, plötzlich aufs neue wieder begonnen hat. Sämmtliche Gruben der Gemeinde Outre-Furens, welche fast das Drittheil des ganzen Bassins von St. Etienne bildeten, standen abermals verlassen.

Spanien.

Depeschen aus Malaga melden, daß am 2. Mai der politische Chef daselbst sammt mehreren Offizieren auf einem Spaziergang ermordet werden sollte; die Verschworenen gaben Feuer auf die Grube, wobei der Oberst des Provinzial-Regiments von Granada tödtlich verwundet wurde. Auf mehreren Punkten der Stadt hörte man Gewehrfeuer. Die Behörden trafen geeignete Anstalten; die Ruhe wurde nicht weiter gestört.

Glaubwürdige Briefe aus Madrid geben endlich Aufschluß über die wahren Ursachen des plötzlichen und schnellen Endes des galicischen Aufstandes. Eifersucht und Zwietracht zwischen den beiden Führern Solis und Rubin de Celis waren die Haupt-Veranlassung dazu. Die folgenden Thatsachen zeigen dies aufs klarste. Solis war es gelungen, eine Depesche aufzufangen, in welcher der General-Capitain Villalonga dem General Concha den Rath ertheilte, jedes ernstliche Zusammentreffen mit den Insurgenten zu vermeiden, wegen der Anfänge von geheimen Einverständnissen, die er unter den beiderseitigen Truppen als bestehend vermuthete. Villalonga rieth am Schlusse der Depesche dem General Concha, sich Corunna zu nähern, um die moralische Haltung seiner Soldaten zu befestigen. Das Lesen dieses Schreibens entschied Solis, die Offensive zu ergreifen, und er schickte daher an Rubin de Celis die Weisung, sich ihm mit allen ihm zu Gebote stehenden Streitkräften anzuschließen, um das Gleichgewicht der Streitkräfte herzustellen und aus den Umständen Nutzen zu ziehen. Allein der Brigadier Rubin vollzog entweder aus Eifersucht oder aus Mangel an Energie seine Bewegung mit solcher Langsamkeit, daß Solis, allein gelassen und genöthigt, mit überlegenen Streitkräften den Kampf zu bestehen, die bekannte Niederlage in Santiago erlitt. Als die Kunde davon unter den Truppen des Brigadier Rubin sich verbreitete, die sich damals nicht mehr fern von Santiago befanden, schlugen die Offiziere vor, augenblicklich den General Concha anzugreifen, dessen Streitkräfte sowohl durch die Folgen des bestandenen schweren Kampfes, als durch die Nothwendigkeit, zwei Bataillone zur Bewachung seiner zahlreichen Gefangenen zu verwenden, geschwächt sein müßten; der Brigadier Rubin ging jedoch nicht auf dieses Verlangen ein und führte seine Leute vielmehr nach Pontevedra zurück. Dort angekommen, hörten nun auch die Soldaten das Nähere über alle diese Vorgänge, glaubten sich verrathen und empörten sich nun gegen Rubin, der kaum noch Zeit hatte, sich auf ein Pferd zu werfen und so durch die Flucht dem Tode zu entgehen, der ihn erwartete. Von einem Reiterhaufen bis in die Straßen von Vigo verfolgt, hatte er daselbst sein Leben blos der Großmuth des englischen Konsuls zu danken, der ihn in sein Haus aufnahm, einige Zeit gegen die Angriffe seiner Verfolger schützte und ihm zuletzt die Mittel gewährte, nach dem Hafen zu gelangen, wo er sich an Bord eines Schiffes flüchtete. Zu Madrid beharren Viele bei dem Glauben, daß der ganze Aufstand in Galicien von den sogenannten Dissidenten der Moderados-Partei selbst angezettelt gewesen sei. Da sie aber dabei keinen andern Zweck hatten, als den General Narvaez zu stürzen, so ließen die Haupt-Anstifter des Komplottes alsbald nach Erreichung dieses Zieles ihre Werkzeuge im Stiche. Auffallend bleibt es immer, daß weder Rubin de Celis noch Solis, die beiden Haupt-Militair-Führer des Aufstandes, je etwas Anderes waren als Moderados, daß Iriarte, der einzige Esparterist, welcher bei dem Aufstande thätig war, auf eigene Faust seine kurze Rolle gespielt zu haben scheint, nach deren Beendigung Niemand mehr von ihm sprach; daß keiner der zu Corunna er-

schossenen Offiziers Aufschlüsse gegeben hat; daß es eine notorische Thatsache ist, daß die Insurgenten selbst von einer Allianz mit den Ayacuchos nichts wissen wollten und einen an sie abgesandten Emissair dieser Partei kurzweg zurückwiesen. Auch sind die Präsidenten und Mitglieder der Juntas in den verschiedenen Städten von Galicien sämmtlich Männer gewesen, die auch an dem Aufstande, der 1843 den Sturz Espartero's herbeiführte, den thätigsten Antheil genommen hatten.

Don Juan de Villalonga, General-Capitain von Galicien, ist zum Range eines General-Lieutenants befördert worden.

Die Brigg „Nervion", welche mit einer Anzahl galicischer Flüchtlinge von der Küste Galiciens abgegangen war, ist zu Cadir den spanischen Behörden wieder zurückgegeben worden; die Flüchtlinge, welche sich an Bord dieses Schiffes befunden hatten, sind in Gibraltar unter britischem Schutze zurückgeblieben.

Der General Narvaez hat sich nun endlich dazu verstanden, den ihm aufgedrungenen Titel eines außerordentlichen Botschafters am neapolitanischen Hofe anzunehmen, sich jedoch vorbehalten, für jetzt im südlichen Frankreich bleiben zu dürfen, um die Pyrenäenbäder zur Herstellung seiner durch mannigfache Anstrengungen erschütterten Gesundheit zu benutzen.

Die Provinz Granada ist in Folge des in Granada stattgehabten Vorfalls in Belagerungsstand erklärt worden.

Portugal.

Drei und sechszig spanische Flüchtlinge, meistens Militair-Personen, die an dem Aufstand in Galicien Theil nahmen, sind in Valenza do Minho (Portugal) angekommen. Etwa 150 andere, die sich in Vigo eingeschifft hatten, landeten in Caminha und anderen portugiesischen Häfen, wo die Behörden das von ihnen mitgeführte Geld in Beschlag nahmen.

Italien.

Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland ist am 15. Mai von Venedig abgereiset. Während des Aufenthalts der hohen nordischen Gäste schien die Natur es darauf angelegt zu haben, denselben die Dogenstadt in ihrer ganzen Pracht und Eigenthümlichkeit vorzuführen. Die sonnenhellen, freundlichen Tage wechselten mit bezaubernden, windstillen Mondnächten ab.

Gleichzeitig mit Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland haben auch Ihre Königl. Hoheiten die verwittwete Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, nebst ihren Kindern, und der Kronprinz von Württemberg Venedig verlassen.

Am 4. Mai, Abends um 7 Uhr, haben sich zu Neapel der König, die Königin und die Grafen von Aquila und Trapani mit bedeutendem Gefolge an Bord des Königlichen Kriegs-Dampfschiffs „Tancred" nach Palermo eingeschifft. Die Fregatte „Isabella", die Brigantinen „Principe Carlo", „Generoso" und „Intrepido", so wie die Dampfschiffe „Ruggiero", „Roberto", „Ercole" und „Archimede", folgten dem „Tancred" mit vielen Truppen, welche die Garnisonen von Sicilien ablösen sollen. Diese oft wiederholten Besuche des Königs sind für die Insel von dem größten Nutzen; in zahlreichen Audienzen empfängt er Bittsteller und Bittschriften, nnd mannigfache Verbesserungen im Verwaltungswesen werden endlich auch von den Sicilianern mit Dank anerkannt.

Palermo, 7. Mai. In der verflossenen Nacht lief das Königliche Geschwader, bestehend aus fünf Dampfschiffen und einer Fregatte, in unseren Hafen ein, und in diesem Augenblicke (10 Uhr Vormittags) schiffen sich die höchsten Herrschaften aus, nämlich der König und die Königin, begleitet von einem Prinzen und dem Grafen von Aquila, Admiral der Königlichen Flotten, Bruder des Königs. Das Läuten aller Glocken und der Donner des Geschützes der Forts und aller Schiffe im Hafen begleiten das Ausschiffen. Am Bord befindet sich das zur Auswechselung bestimmte Regiment der Königlichen Garden. Die Dampfschiffe sind dazu bestimmt, die Garnisons-Truppen von den verschiedenen Plätzen der Insel abzuholen und neue dahin zu br ingen.

Aegypten.

Die französische Gesandtschaft, welche nach China geschickt war, ist am 7. Mai auf ihrer Rückreise nach Frankreich zu Kahira angelangt. Das Edikt des Kaisers von China, welches, außer der schon früher bewilligten Gewissensfreiheit, die Zurückgabe der in Beschlag genommenen Kirchen befiehlt, mit Ausnahme derer, die seit ihrer Confiscation in Pagoden oder Privatwohnungen umgewandelt sind, und wonach den Mandarinen, die diesem Befehl nicht Folge leisten sollten, Strafen angedroht werden, war am 18. März zu Canton bekannt gemacht und das Original am 20. dem Herrn Callery, Mitglied der französischen Gesandschaft, eingehändigt worden. Dieser überbringt dasselbe nach Paris; er wollte sich mit dem nächsten englischen Paketboot zu Alexandrien einschiffen.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Waldemar von Preußen wurde mit nächster indischer Post am 6. oder 7. Mai zu Alexandrien erwartet.

Vermischte Nachrichten.

Aus Neu-Seeland wird unterm 29. Dezember gemeldet, daß die Friedens-Unterhandlungen mit den Eingeborenen gänzlich gescheitert und die Feindseligkeiten wieder eröffnet waren. Der Gouverneur Grey befand sich mit den Truppen und Seeleuten in der Nähe der Festung des Häuptlings Kawiti, in welcher eine große Anzahl Eingeborener sich eingeschlossen hatte, und er gedachte, sie darin mit einer großen Anzahl von Haubitzen und großen Kanonen von den Schiffen anzugreifen. Die Mannschaft der sieben Kriegsschiffe, welche die Truppen unterstützte, unterhielt die Verbindung zwischen denselben und der See. Diese Operationen wurden von Sir Everard Home geleitet. Die große Menge Artillerie wird wahrscheinlich ein großes Blutbad unter den Eingeborenen anrichten, man fürchtet aber, daß ein solcher Vertilgungskrieg nur dazu dienen wird, die furchtbaren Stämme, die sich in der Nähe von Auckland aufhalten, aufzuregen, und man sieht daher noch nicht ein, wie diese Operationen der Sache ein Ende machen sollen.

Warschau, 13. Mai. In der gestrigen Nacht starb hier nach langer Kränklichkeit der Königl. Preußische Geheime Legations-Rath und ehemalige General-Konsul im Königreich Polen, Herr von Niederstetter, im 61sten Jahre seines Alters.

Vidocq's Gattin macht jetzt selbst in den Journalen bekannt, daß ihr Mann, ehemaliger Chef der pariser Sicherheits-Polizei, nicht bei Brüssel gestorben, sondern sich im besten Wohlsein in London befinde. Was die Veröffentlichung seiner geheimen Papiere beträfe, so könnten die Familien, die auf seine Discretion gebaut, ganz sicher sein; weder vor noch nach seinem Tode werde etwas veröffentlicht werden, was dieselben kompromittiren könnte.

In Tiflis in Grusien starb am 23. März die Zarewna von Georgien, Thekla Herakliewna, Wittwe des Fürsten Dschambakurian Orbelian, Schwester des Königs von Georgien und letzte Tochter des Königs Heraklius, 69 Jahr alt. Die Leiche wurde mit fürstlichem Pomp nach der Kathedrale von Mtzchet, dem Erbbegräbniß der georgischen Königsfamilie, gebracht.

Bernardo Jutana.

(Beschluß.)

Die alte Frau am Kessel rief zur Mahlzeit und Alle eilten hin, nur Mirandola zögerte noch und Bernardo schlug wie zufällig in seinem Album ein Blatt auf, das ein buntes, lebensfrisches Bild zeigte, ein blondes Mädchen in reicher Schönheit, sie stand auch im Walde und in der Ferne war das Schloß in der Nähe der Karpathen zu sehen. Das Mädchen im Bilde war Camilla. Bernardo sah, wie der Blick Mirandolas das Blatt streifte, wie er darauf haften blieb; die schöne Sängerin trat näher, sie schaute lange, lange darnach hin, ihre Hand faßte nach ihrer Stirn, dann fragte sie plötzlich, hastig: „Wo liegt das Schloß?"

„In Ungarn. Es gehörte einem alten Grafen v. Bobohska, dessen Nichte, das liebliche Geschöpf hier, im Vordergrunde ist," berichtete der Maler und seine Stimme zitterte. „Camilla ist des Mädchens Name," sprach er weiter.

„O Signore! nennt den schönen Namen noch einmal," bat Mirandola, und als es der junge Mann gethan, sprach sie wieder:

„Wenn ich schon einmal lebte, ehe sie mich lehrten: Italia sei meine Heimath, so habe ich den süßen, lieben Namen in einer anderen, früheren Welt gehört." Sie schwieg eine Weile, dann sprang sie auf und eilte unter die Räuber. Der argwöhnende Blick des Hauptmannes suchte seinen Liebling. Bernardo aber hoffte stärker als zuvor und — harrte.

Es wurde Nacht. Zelte wurden nur für die Frauen und den Maler aufgeschlagen, nicht weit von einander, dazwischen aber lagerten die Räuber. Sie schienen einen Plan gefaßt zu haben und beschlossen, ihren Gefangenen und Gast nicht Zeugen ihrer neuen Unternehmungen werden zu lassen, sondern ihn des nächsten Tages mit verbundenen Augen hinaus zu führen, zurück nach Rom. Mirandola erlauschte Alles. Eine unbezwingliche Sehnsucht nach dem schönen Bilde in dem Album des Malers erfaßte sie. Leicht, leise wie eine Katze, schlich sie in der Nacht durch die schlafenden Räuber hindurch, in das Zelt des Signore. Die Tochter des Waldes bebte nicht; sie streckte ihre Hand aus, das Blatt zu lösen, ihr blitzender Dolch sollte ihr das Werkzeug dazu werden, aber Bernardo wachte und nannte leise wie träumend, den Namen: „Mara!"

„Heilige Madonna was ist das?" hauchte das Mädchen; das Blatt, der Dolch entsanken ihren Händen, sie wendete ihr Antlitz nach dem scheinbar Schlafenden und lauschte. Der Mond brach sich Bahn durch die nächtlichen Wolken und warf einzelne Strahlen seines Lichtglanzes in das Dunkel des Waldes, selbst auf die Gruppe im Zelte. Bernardo rief noch einmal: „Mara!" und rasch zog Mirandola aus ihrem Busen eine blitzende Silbermedaille, es war eine eben solche als sie der Maler, ein einziges Andenken an seine Liebe bewahrte. Auf des Mädchens Medaille war der Name: Mara ausgeprägt, auf der seinigen Camilla. Sein ganzes Wesen jubelte und es gelang ihm der Zitternden begreiflich zu machen, daß sie ruhig bleiben, daß kein Geräusch sie verrathen solle. Wie ein folgsames Kind kniete das schöne Weib an seiner Seite. Er begann zu erzählen, ihr eignes Geschick, wie das eines fremden Wesens, aber ihr Geist regte sich, ihr Erinnerungsvermögen rang unablässig, kräftig. Er malte in glühenden Worten ihre Heimath, ihre Eltern, Camilla, Fenela, das Waldschloß und nun drang ein leises Weinen zu seinen Ohren.

„O sie ertrank die arme Fenela im Waldbach, als sie sich hinab neigte um mir Blumen zu pflücken, da, — als ich weinte, kamen die rauhen fremden Leute die mich mitnahmen, aber sie liebten mich," schluchzte Mara Mirandola.

Die Nacht verging, ihr letztes Dunkel rang um den Sieg mit den ersten Strahlen der Sonne, aber innen im Zelte war bereits Alles hell in den Seelen der Beiden. Mara kannte sich; ihr Kindheitstraum war erwacht, sie sollte Vater, Mutter, Schwester finden, die glühende Sehnsucht ihres Herzens sollte gestillt werden, da drang ein grelles Pfeifen durch den Wald. Mara erbleichte. „Ich muß fort," rief sie, „doch Muth, was auch kommen mag und — Schweigen. Wir sehen uns wieder, ich schwöre es bei der Königin des Himmels!"

Im Gezweige des Waldes verschwand bald ihre schöne Gestalt. Der Tag kam. Zwei Räuber traten zu Bernardo, sie nahmen sein Album, das ihre eigenen Portraits von dem Höchsten, bis zu dem Niedrigsten enthielt, nur das Blatt mit Camillas Bild war in Maras Händen, sonst alle seine lieben Erinnerungen in denen der Räuber.

Sie wollten aufbrechen, eine reiche Beute war zu machen, ihre Laune, die sie Bernardo fangen ließ, war befriedigt. Gefesselt an den Händen, ward er wiederum auf ein Pferd gebunden, ein Tuch über seinen Augen verbarg ihm die Wege, er mußte fort, Verzweiflung in der Seele. Da, — schon die deckende Binde vor seinen Blicken, hörte er Maras Stimme die ihm ein Lebewohl zurief.

„Lebewohl schöne Tochter des Waldes, ich will Deiner denken in der wundersam schwimmenden Stadt, in Venezia!" antwortete er zu ihr hinüber und getrennt ward er von der eben Gefundenen, getrennt von seiner Hoffnung, seinem süßesten Traume. Hätte er die stolze Ruhe, den sichern Blick gesehen, mit dem Mara ihm nachschaute, er wäre muthig hinausgezogen, aus den ewig grünenden Wäldern, die ihn umgaben. Mara hatte einen festen, unerschütterlichen Entschluß gefaßt, den zur Flucht! Als nach langem Ritte Bernardo entfesselt ward und um sich blicken konnte, war er auf eben dem Platze in der Campagna, von wo er vor wenigen Tagen entführt wurde. Er eilte nach Rom, von dort trieb es ihn nach Venedig. Er hatte ja dort ihre

denken wollen; es war ihm, als müsse er sie dort wiederfinden und doch lächelte er dumpf vor sich hin bei diesem seltsam schmeichelndem Gedanken. Aber er eilte nach Venedig. Er sah den Palast der Dogen, er sah die Seufzerbrücke und das ganze Menschenleben dünkte ihm ein einziger, schwerer Seufzer. Bernardos Stimmung streifte an Melancholie; er hätte so gern Camilla noch einmal wiedergesehen, Mara in ihre Arme gelegt! Er, der Einsame, hätte so gern den Grundstein zu *eines* Menschen Glück gelegt! — Allabendlich wenn der Mond glühte und das Meer brausete, fuhr er in einer Gondel hinaus, durch die Kanäle, in, um die schwimmende Stadt, wohin es eben seinem Gondolier gefiel. Er trat auch heut in eine kleine Gondel ein, sein Führer war jung, schlank; er steuerte den düstern Signore hinaus. Der Mond glühte feurig wie ein Himmels-Vesuv und die Sterne wie heiße Lava, die aus dem Krater, Funken gleich, empor geschossen zu sein schienen, da tönte eine weiche, klangvolle Stimme durch die Nacht, es war die des Gondoliers; er sang:

„Deutsches Land wo Eichen grünen,
Wo die Herzen milde schlagen,
Wo der Donau blaue Wellen
Heimathliche Schiffe tragen;
Hin den Blick zu Dir gewandt, —
Flieh ich in mein Vaterland!" —

„Mara, Mara!" jubelte Bernardo, denn die Stimme hätte er unter Tausenden erkannt, und sie war es; entflohen war sie während eines räuberischen Anfalles, den ihre Waldbrüder unternahmen. Das muthige Weib hatte die Wege gefunden nach dem Norden Italias, sie hatte auf Bernardo gehofft. Bald seegelten sie hinüber nach dem schönen, ersehnten Deutschland. Rein und herrlich war der Schutz, den der jugendlich glühende Mann, dem schönen romantischen Weibe während der ganzen Reise werden ließ. Mara war ein Kleinod in Bernardos Augen, dessen Glanz auch kein Hauch trüben sollte, das er an Camillas Herz legen wollte, die er noch immer still, in tiefster Seele liebte. Das Ziel ihrer Flucht war erreicht, Mara hatte die Eltern wiedergefunden. Auch Camilla eilte herbei, sie und Bernardo sahen sich wieder, sie empfanden, wie nicht Jahre noch die Trennung ihre Gefühle für einander zu ändern, fähig gewesen waren und — das mußte ihnen genügen. Bernardo, der den verlorenen Schatz der Bodohska'schen Familie wiedergefunden, zurückgebracht hatte, wurde von Allen auf eine Höhe gehoben, von einem Strahlenmeer der Dankbarkeit, ja selbst der Liebe umgeben, die seinen Blick zuweilen schwindeln machte. Er aber hüllte wiederum das Geheimniß seiner Geburt in Schatten, es war nicht nöthig den Schleier zu lüften, ein Blick dahinter, hätte nur Gram, Verwirrung, in den rosigen Glanz der Freude gebracht. Der Graf Bodohska hielt ihn lange in seinem Palast zurück; die schöne, blonde Camilla wohnte mit ihm unter einem Dache, aber die Pflicht, die Verhältnisse zogen eine enge Gränze um das stille Glück ihrer Herzen.

Die Tochter des Waldes schwelgte eine Zeit in der nie gekannten Seligkeit eine sichre Heimath, eine zärtliche Mutter, einen liebenden Vater und in Camilla die treueste Schwester zu finden, als diese aber fortziehen sollte mit ihrem Gemahl, ward ihr bange, und als da Bernardo auch davon sprach, heimzukehren nach dem blühenden Süd, war es ihr, als zöge es sie fort mit tausend Ketten zum tiefblauen Mittelmeer. Sie hatte sich zuerst in heißer Dankbarkeit, dann in starker Liebe ihrem Freunde, ihrem Retter zugewendet; sie, das freie Kind des Waldes, natürlich, kräftig in all' ihrem Empfinden, wußte keinen Grund dafür, die Regungen, die Wünsche ihres Herzens zu verbergen. Sie sprach zu der Schwester davon und hielt deren stumme Thränen für Mitgefühl; sie küßte die Bleiche, daß sie einen Moment rosig erglühte; dann sagte sie den Eltern, was sie ersehnte und verstand ihr Staunen, ihr Erschrecken nicht, doch die erst Wiedergefundene blieb fest, ausdauernd und der Stolz des Grafen litt den furchtbarsten Schlag. Er brachte das größeste Opfer, das seinen aristokratischen Gesinnungen nur zuzumuthen war. Bernardo ward gerufen. Der Graf Bodohska sprach ihm von seiner ewigen Dankbarkeit, zögernd von der Liebe seiner Tochter, ja — von seiner Bereitwilligkeit, Maras Hand in die des jungen Künstlers zu legen. Heimlich bedachte er schon die nöthigen Schritte, den so Geehrten adeln zu lassen. — Bernardo glühte, einen kurzen Moment leuchtete es wie hohe Freude in seinem Antlitz, dann trat er einen Schritt zurück und sein Haupt neigte sich leise verneinend. Mara war eingetreten, ihr Blick hing an seinem Munde, Camilla lehnte in der Vertiefung eines Fensters, sie war so bleich wie der Stuck an der gewölbten Decke des hohen Gemaches, sie sah auch nach Bernardo hin, ängstlich, von heimlicher Qual verzehrt, aber der, durch dessen hohe Gestalt ein stolzer Schauer rieselte, richtete sich fest empor und sprach:

„Graf, ich bin ein Jude!" —

Das Geschick der Anwesenden war entschieden. Der Stolz des Grafen traf unerwartet auf noch größeren Stolz. Der Sohn Israels besaß ihn. Er mochte sein Glück nicht auf die Verläugnung seiner tief eingesogenen Grundsätze bauen, er blieb treu, treu seinem Glauben, treu seiner stillen, einzigen Liebe. Camilla verstand ihn. Der Einsame ging mit Selbstbewußtsein wiederum hinaus in seine Einsamkeit, aber alles Große, Wahre, imponirt und erfaßt die Seelen, sie beugten sich Alle vor ihm und die Herzen folgten ihm, als er heimzog in sein Liebe glühendes Vaterland. Mara zwang die Welt, der eiserne Reif des Vorurtheils der bestehenden Form. Heimweh erfaßte ihr kräftiges, gesundes Herz und sie blieb ein Fremdling im Kreise der Ihrigen. Da, drei Jahre später, war Camilla Wittwe, die Schwestern Waisen. Jetzt waren sie frei. Sie sehnten sich nach Italien, noch mehr aber nach dem edelsten Menschen den sie kannten. Sie eilten nach Rom, da begegneten ihnen Frauen, Jünglinge, Kinder, Blumen streuend; Ge-

sang und Thränen begrüßte sie und trauernde Armen klagten, als sei ihnen ein Wohlthäter verschieden. Dem war auch so. Ein Sarg schwankte heran und Bernardo Jutana ruhte darin. Sie trugen ihn hinaus in die dunkle Erde, die alle ihre Kinder mit gleicher Liebe deckt. Bernardo war frei! seine Seele hatte die Heimath gefunden. Kein jämmerliches Vorurtheil der Welt drückte mehr das edelste Herz. Die Schwestern weinten heiße Zähren an seinem Grabe; sie kannten die deutsche Sitte und aus ihren Händen rollte Erde auf sein Todtenhaus. War auch in seinem Vaterlande sein Grab, auf deutscher Flur war ja sein Liebstes gewesen, und deutsche Treue, deutsche Sitte geleitete ihn an den Rand seines frühen Grabes.

Mary Osten.

Die heidnischen Priester in Rom.

Es hat auch sein Gutes, wenn man nicht immer lauter Christliches, sondern mitunter etwas Anderes lieset, und sich im Jüdischen und Heidnischen wacker umschaut. Denn nur dann wird man sich erst recht klar, was unser Herr Christus rein und klar gelehrt, wie sich seine eigne Lehre von andern mangelhaften Religionen unterscheidet, und was beschränkte, unlautere und herrschsüchtige Menschen dazu gethan haben.

So berichten uns denn auch die alten heidnischen Gelehrten über ihre Priester.

Der oberste derselben war der hohe Priester, (pontifex maximus) gleichsam das sichtbare Oberhaupt an der Stelle der Götter. Er forderte so gewaltige Zeichen göttlicher Ehrfurcht, daß sie den nahe kamen, welche man bei der Verehrung der Götter selbst übte. Von denen, welche in seine Nähe kamen, ließ er sich, wie Cicero, Livius und Surtonius berichten, die Füße küssen, und er wurde vom Volke über die Verehrung der Götter als alleinige Richtschnur angesehen. Er war völlig unabhängig und Niemand unterworfen, und hatte weder dem Senate noch dem Volke Rechenschaft abzulegen; strafen konnte er die, welche ihm nicht gehorchten, wie er wollte. Starb der Hohepriester, so ward nach Dionys von Halikarnaß ein anderer aus dem heiligen Concilio gewählt.

Die Priester lebten theils in Tempeln und besorgten die Opfer, theils unter dem Volke, über das sie die Aufsicht hatten. Zur Sühnung der Sünden legten sie beim Opfern kleine runde Brote auf den Altar, und das Opfer mußte stets Vormittags gehalten werden. Die Priester waren dabei mit einem weißen Kleide und darüber mit einem bunten Rock und auf der Brust mit einem Schilde bedeckt. Ihr Kopf war kahl geschoren. Sie gingen, nach erfolgter Händewaschung, unter vielen Verbeugungen um den Altar herum, wo Wachskerzen brannten und Gehülfen Weihrauch anzündeten. Nach dem Opfer trug man das Bild des Gottes wieder an seinen Aufbewahrungsort und schloß es ein und sagte dem Volke: Missio est, und nun ging dieses auseinander, nachdem es sich mit dem salzigen Reinigungswasser besprengt hatte.

Außer ihnen gab es noch religiöse Gesellschaften von Männern und Weibern und diese führten ihre Namen von den Göttern, denen sie sich geweiht hatten und unter welchen auch ein Bettelorden war. Von Letzterm macht uns Apulejus eine sehr bekannte Schilderung, indem er sagt, daß sie unter der Decke der Scheinheiligkeit alles zusammengeschleppt hätten, Getraide, Obst, Milch, Käse, ganze Tönnchen Wein u. d. m. Das Erschlichene steckten sie in Säcke, und sogen so das Land aus.

Wie Horaz sagt, unterwarfen sich Viele einem strengen Fasten, andere fügten sich empfindliche Züchtigungen zu, oder lebten im Cölibat, oder pilgerten. Sollten sie bei den Göttern Fürbitten einlegen, so mußten diese bezahlt werden, auch nahmen sie statt derselben Naturalien.

Die Feste waren so pomphaft als möglich, um dem Volke zu imponiren und desto besser den Aberglauben zu fördern. Besonders wurde der Cultus durch Gesang und Spiel, durch Malerei, Bildhauerei und andern Luxus empfohlen. Bei den Prozessionen trug man das Bild der Gottheit in Gestalt einer Fahne voraus, Weiber in weißen Gewändern folgten und dann Männer mit brennenden Wachskerzen. Die Priester trugen die geheiligten Dinge, wie Reliquien u. dgl. An den Straßenecken oder Plätzen und Kreuzwegen hielt man von Zeit zu Zeit an vor errichteten Ruhealtären, stellte hier das Götzenbild auf und setzte nach vollbrachten Ceremonieen seinen Weg weiter fort.

Unter den Halbgöttern wählte sich Jedermann seinen Schutzgott, dem man Tempel und Kapellen errichtete, wo man Krückenbilder u. d. m. nach erfolgten Heilungen aufhing. In Virgils Aeneide lesen wir auch noch, daß die Seelen der Sünder dort große Qualen leiden, in der Luft aufgehängt, vom Winde hin- und hergeführt, in einem ungeheuren Abgrund hinabgestoßen und von den Flammen verzehrt würden, bis sie sich gereinigt in den Himmel erhöben. *)

---

*) Die Richtigkeit der vorstehend angeführten Thatsachen wird jedem Unkundigen jeder beliebige Primaner bekunden.

Auflösung des Palindrom's in voriger Nummer:
Rettig — Gitter.

Räthsel.

Ein ächtes Kind — und doch kein Freund des Lichts,
Bist in der Kunst Du viel — im Leben — nichts;
Ich suche Dich — doch nur zu manchen Zeiten,
Du aber pflegst mich ewig zu begleiten.
Und geh' ich einst — Gott gebe, spät — zur Ruh',
Dann — werd' ich Du! —

Chronik des Tages.

Berlin, 8. Mai. Die neuerdings in mehreren deutschen Staaten zur Sprache gebrachte Unauskömmlichkeit der Schullehrer-Besoldungen hat in Preußen schon seit einer Reihe von Jahren die theilnehmende Aufmerksamkeit der Behörden beschäftigt. Fast in allen Theilen der Monarchie sind wenigstens die dürftigsten Stellen, so weit die Umstände es irgend gestatteten, nach und nach verbessert worden. Einer allgemeinen und durchgreifenden Ausgleichung des an vielen Orten bestehenden Verhältnisses der Lehrer-Besoldungen zu den Lebensbedürfnissen standen indessen bisher Schwierigkeiten entgegen, die nicht leicht zu beseitigen waren. Nach der geschichtlichen Entwickelung des Elementar-Schulwesens und nach Lage der damit zusammenhängenden Gesetzgebung sind nämlich die betreffenden Gemeinden zur Unterhaltung der Schulen und ihrer Lehrer, sofern nicht spezielle Titel besonderer Verbindlichkeiten bestehen, zwar im Allgemeinen verpflichtet, das Maß dieser Verpflichtungen ist aber nicht immer in einer dem Bedürfnisse angemessenen Weise bestimmt. Die natürliche Folge davon war, daß die Qualification und Leistungs-Fähigkeit der Lehrer sich nur zu oft nach dem Vermögen oder dem guten Willen der Gemein-

den richtete. Die Fälle waren nicht selten, daß der Schullehrer sich genöthigt sah, neben seinem Amte anderen Erwerbszweigen obzuliegen. Je mehr die Regierung es sich angelegen sein ließ, die Volksbildung zu heben, desto fühlbarer traten diese Uebelstände ins Leben. Dazu kam, daß im Allgemeinen kein Stand von der in Folge der allgemeinen Entwickelung des sozialen Lebens in allen Klassen der Gesellschaft eingetretenen Steigerung der Lebensbedürfnisse mehr betroffen wurde, als der Schullehrerstand, indem hier das Einkommen nach den früheren Verhältnissen meistens schon ziemlich knapp abgemessen war. Gleichwohl konnten nach der bestehenden Einrichtung die nöthigen Unterstützungen aus allgemeinen Staatsmitteln nur da, wo die von den Gemeinden aufzubringenden Mittel erwiesenermaßen zur Deckung der nothwendigsten Bedürfnisse nicht ausreichten, durch die Königliche Gnade gewährt werden. So bedeutend nun auch die Unterstützungen waren, welche würdigen und dürftigen Schullehrern aus Central-Fonds durch die Königliche Gnade fortwährend zuflossen, so konnte doch auf diesem Wege selbst den billigsten Ansprüchen eines nicht geringen Theils der Elementarlehrer nur unvollkommen genügt werden. Es kam darauf an, einen gesetzlichen Anhalt zu entsprechenden Mehrleistungen von Seiten der Verpflichteten zu gewinnen. Als das einfachste und sicherste Mittel dazu bietet sich die Aufstellung neuer Schul-Ordnungen für sämmtliche Provinzen der Monarchie dar, in welchen einerseits nach reiflicher Erwägung der örtlichen Verhältnisse und Bedürfnisse das Minimum einer Lehrerbesoldung, andrerseits die Verpflichtung zur Aufbringung derselben festgesetzt wird. Eine solche Schul-Ordnung ist für die Provinz Preußen bereits gegeben, und des Königs Majestät haben zur Ausführung der Bestimmung, daß kein definitiv angestellter Lehrer unter dem festgesetzten Minimum bleibe, mit Rücksicht auf den Nothstand der Provinz Preußen, zunächst auf 10 Jahre eine jährliche Beihülfe von 4000 Rthlrn. zu bewilligen geruht. Für die übrigen Provinzen sind ähnliche Schul-Ordnungen in der Vorbereitung begriffen, und werden die Entwürfe den nächsten Provinzial-Landtagen vorgelegt werden können. Bis indessen die beabsichtigte allgemeine Verbesserung zu gering dotirter Lehrstellen den betreffenden Lehrern zu Gute kommen kann, bedurfte es einer provisorischen Maßregel. Des Königs Majestät haben sich daher schon vor längerer Zeit in landesväterlicher Huld und wohlwollender Theilnahme für den Stand und die Wirksamkeit der Elementarlehrer, auch in Rücksicht auf die in mehreren Landestheilen eingetretene Preiserhöhung der Lebensmittel, bewogen gefunden, den nicht auskömmlich besoldeten Schullehrern in den Provinzen, wo die beabsichtigte neue Schul-Ordnung noch nicht zu Stande gekommen, eine temporaire Unterstützung zuzuwenden. Zur Ausführung dieser Allerhöchsten Willensmeinung wurden die Königlichen Regierungen von dem vorgesetzten Ministerium dieses Ressorts zu gutachtlichen Berichten aufgefordert, in welchem Betrage Unterstützungen zur Linderung der mißlichen Lage derjenigen Schullehrer, die ein Einkommen von weniger als 100 Rthlrn. genießen, erforderlich seien. Es ergab sich nach diesem Maßstab für sämmtliche Provinzen, mit Ausnahme der Provinz Preußen, wo bereits gesorgt ist, die bedeutende Summe von 45,000 Rthlr. Nur zwei Regierungs-Bezirke, nämlich Düsseldorf und Köln, sind vorhanden, in welchen kein definitiv angestellter Lehrer weniger als 100 Rthlr. Besoldung bezieht.

Auf den desfallsigen Bericht der Minister der Unterrichts-Angelegenheiten und der Finanzen haben des Königs Majestät unter dem 24. April c.

zur Unterstützung derjenigen Elementar-Schullehrer in den Provinzen Pommern, Schlesien, Posen, Brandenburg, Sachsen, Westphalen und Rheinland, deren Diensteinkommen weniger als 100 Rthlr. jährlich beträgt, für das Jahr 1846 die Summe von 45,000 Rthlr. aus dem Haupt-Extraordinarium der General-Staatskasse zu bewilligen und dabei den Staats-Minister Eichhorn zu ermächtigen geruht, jeder betheiligten Regierung einen angemessenen Betrag von dieser Summe zur bestimmungsmäßigen Verwendung mit dem Eröffnen zu überweisen: es verstehe sich von selbst, daß die hiernach zu gewährende Unterstützungen nur als vorübergehende Gnadenbewilligungen angesehen und behandelt werden dürften.

Es läßt sich erwarten, daß diese Allerhöchste Anerkennung der auf einen Theil des Schullehrerstandes lastenden Noth eine um so dringendere Veranlassung für die zunächst betheiligten Gemeinden sein wird, ihrerseits eine bleibende Verbesserung der zu gering dotirten Schullehrerstellen herbeizuführen, als der Staat unmöglich die den Gemeinden obliegende Verpflichtung zur Unterhaltung ihrer Schulen übernehmen kann.

Andererseits darf wohl mit Sicherheit erwartet werden, daß dieser neue Beweis des landesväterlichen Wohlwollens dem gesammten Lehrerstande zu einer nachhaltigen Ermunterung dienen wird, sich durch Eifer und Treue in der Erfüllung seines Berufs, der Allerhöchsten Gnade Sr. Majestät immer würdiger zu erweisen.

Berlin, 22. Mai. Mit dem Ableben des Bischofs Alexander ist für das evangelische Bisthum zu Jerusalem der Fall einer neuen Bischofswahl eingetreten. Nach der desfalls getroffenen Vereinbarung steht diese Wahl abwechselnd Sr. Majestät dem Könige zu. Die erste Ernennung ist von England ausgegangen und fiel auf einen für die Sache des Evangeliums wahrhaft begeisterten und mit dem Wesen der deutschen Kirche wohlbekannten Geistlichen. Die nunmehr von Sr. Majestät, dem Könige zu treffende zweite Wahl ist für das Gedeihen der neuen, von Seiten Preußens vorzüglich auf den Schutz und die kirchliche Pflege deutscher Protestanten im Orient berechneten Schöpfung von entscheidender Wichtigkeit. Während der kurzen Dauer der Wirksamkeit des Bischofs Alexander hatte bekanntlich die Errichtung des Bisthums nicht nur mit Mißverständnissen verschiedener Art, sondern auch mit großen lokalen Hindernissen zu kämpfen. Diese sind jetzt größtentheils beseitigt, namentlich auch die nicht geringen Schwierigkeiten überwunden, welche bisher die Aufführung der erforderlichen Gebäude hinderten. Der Bau der Kirche auf dem Berge Zion wird in diesem Augenblicke ungehindert betrieben, die Einleitungen zur Gründung des Hospitiums, der Schule u. s. w. sind getroffen, die lokalen Schwierigkeiten beseitigt, die sich ihr lange entgegenstellten, und es werden dabei die besonderen Bedürfnisse der deutschen Protestanten in Jerusalem, deren Zahl sich in den letzten Jahren nicht unbedeutend vermehrt hat, um so sorgfältiger beachtet, als man inmittelst genauer Kenntniß der örtlichen Verhältnisse erlangt hat. Bei so glücklicher Wendung der Dinge hinsichtlich der äußeren Bedingungen des wohlthätigen Unternehmens ist es von doppelter Wichtigkeit, daß zum Nachfolger des verewigten Bischofs Alexander ein Mann gewählt wird, der die eigenthümliche Aufgabe seiner Stellung richtig aufzufassen und mit eben so viel Energie, als evangelischer Weisheit zu behandeln vermag.

Des Königs Majestät haben, in sorgfältiger Erwägung der hirtenamtlichen Eigenschaften, welche erforderlich sind, um das neue Bisthum zu einer erfreulichen Entwickelung zu führen, die durch den Tod des Bischofs Alexander erledigte Stelle

eines evangelischen Bischofs zu Jerusalem dem ehemaligen Missionair, jetzigem Direktor des protestantischen Kollegiums zu Malta, Herrn Gobat, zu verleihen beschlossen.

Die merkwürdige Lebensgeschichte dieses ausgezeichneten Geistlichen und die großen Erfolge seiner vieljährigen Thätigkeit als Missions-Prediger in Abyssinien sind auch in Deutschland allgemein bekannt.

Sohn einer deutschen christlichen Bauernfamilie im Kanton Bern, wurde er durch sehr ernste Schickungen früh zu dem Entschlusse geführt, sein Leben der Verkündigung des Evangeliums bei nicht christlichen Völkern zu widmen. Um sich für diesen Beruf auszubilden, begab er sich in die Missions-Anstalt zu Basel, wo er bald so große Erwartungen erregte, daß die Vorsteher ihn, nachdem er die Weihe als lutherischer Geistlicher empfangen, nach Paris sandten, damit er sich unter Sylvester de Sacy's Leitung, da man ihn zum Missionair im Orient bestimmt hatte, den mündlichen Gebrauch der morgenländischen Sprachen aneigne. Im Jahre 1825 trat er in Verbindung mit der englischen Missions-Sozietät, anfangs als lutherischer Prediger, später nahm er zur Förderung seiner Missionsthätigkeit die Ordination der englischen Kirche an. Er ging im Jahre 1825 nach Aegypten, wo er vier Jahre mit unermüdlichem Eifer und vielem Erfolge wirkte. Im Jahre 1829 begab er sich von da nach Abyssinien, und stiftete dort eine bedeutende christliche Gemeinde, deren gegenwärtiger Abona (Patriarch) einer seiner Schüler ist. Im September 1836 mußte er wegen seiner durch große Anstrengungen und Entbehrungen ernstlich angegriffenen Gesundheit Abyssinien verlassen und konnte erst im Jahre 1840 sich aufs neue der Missionsthätigkeit widmen. Er wählte nun Syrien und hatte also Gelegenheit, die Zustände desjenigen Landes kennen zu lernen, welches künftig der Schauplatz seiner bischöflichen Wirksamkeit sein wird. Seine Frau, eine Tochter des bekannten Stifters und Vorstehers der großen Armen-Erziehungs-Anstalt in Bruggen, Herrn Zeller, also ebenfalls eine Deutsche, hat alle Gefahren, Anstrengungen und Entbehrungen seines bewegten Lebens mit Muth und Ausdauer getheilt; sie wird, wie sich mit Grund erwarten läßt, eine Spenderin des Trostes und der Hülfe besonders für ihre deutschen Landsleute in Jerusalem sein.

Hiernach dürfen Alle, welche der Errichtung des evangelischen Bisthums zu Jerusalem ihre Theilnahme widmeten, namentlich die **werkthätigen** Beförderer dieser wohlthätigen Schöpfung Sr. Majestät des Königs, einer für die kirchlichen Interessen des protestantischen Deutschlands erfolgreichen Entwickelung derselben mit vollem Vertrauen entgegensehen.

Großherzogthum Hessen und bei Rhein. Das Hinscheiden der erlauchten Gemahlin Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Wilhelm von Preußen, jetzigen Gouverneurs der Bundes-Festung Mainz, veranlaßte den dortigen Stadt-Vorstand, an Se. Königl. Hoheit unterm 2. Mai eine ehrfurchtsvolle Beileids-Adresse zu richten, auf welche Höchstdieselben mit nachfolgendem huldvollen Schreiben zu erwiedern geruhten: „Nicht ohne tiefen Eindruck und wahre Erkenntlichkeit habe Ich das Schreiben gelesen, welches Sie, Herr Bürgermeister, Mir bei Veranlassung des unersetzlichen Verlustes, den Ich erlitten, im Namen des Vorstandes der Stadt Mainz einsenden wollten. Die besondere Zuneigung der Prinzessin, Meiner höchstseligen Gemahlin, für dieselbe war Ihnen bekannt, sie liebte die alten geschichtlichen Erinnerungen, woran dort Alles mahnt, den Anblick des prachtvollen Rheinstroms aus dem Großherzoglichen Palaste und ihrer heimathlichen Berge jenseits desselben, besonders aber der Mainzer Einwohnerschaft deutschen Sinn und Biederkeit; diese Eigenschaften sind es auch vornehmlich wodurch Ich bewogen werde, einen desto größeren Werth auf die Theilnahme zu legen, wovon Sie Mir eben den Beweis geben. Die besten Wünsche für das stete Wohl der Stadt Mainz und deren Einwohner hegend, zeichne ich. Berlin, den 12. Mai 1846. **Wilhelm.**"

Christkatholische Angelegenheiten.

Da bekanntlich der Prediger Johannes Ronge wegen seiner Schrift: „Neue und doch alte Feinde", zur Untersuchung gezogen worden ist, so theilen wir jetzt den zahlreichen Freunden und Gegnern des Herrn Ronge mit Vergnügen mit, daß derselbe durch Erkenntniß des Stadtgerichts zu Breslau vom 28. April 1846 **vollkommen freigesprochen worden** ist.

Am 4ten und 5ten k. Mts. werden die 58 schlesischen Gemeinden ihre alljährige Synode in Breslau abhalten, welche mit Rücksicht auf die eingegangenen Propositionen der einzelnen Gemeinden von wichtigem Erfolge für das christkatholische Streben nach Wahrheit und Licht sein wird.

In Landeshut suchen mehrere römische Katholiken die erfolgte Wahl des Regierungs-Referendarius Bräuer zum dasigen Bürgermeister, weil derselbe Christkatholik ist, zu hintertreiben; indem sie unter andern Gründen meinen, daß ein christkatholischer Bürgermeister weder Präses der Schulen-Deputation noch Präses der katholischen Kirchen-Deputation sein könne.

Am 10ten d. Mts. ließ ein Schuhmachermeister zu Bunzlau, der Christkatholik ist, sein Kind vom Prediger Otto taufen, obschon er an diesem Tage auf den Jahrmarkt verreist war. Seine Schwiegermutter von Naumburg a. Q., kommt in Bunzlau an und hört, daß ihr Enkel christkatholisch getauft worden ist. Im heiligen Eifer für die Seligkeit des Kindes entbrannt, trägt sie es in die allein seelig machende Kirche und der Herr Erzpriester Weigel nimmt keinen Augenblick Anstand, das schon getaufte Kind eines christkatholischen Vaters, **dessen Genehmigung er nicht hatte**, nochmals auf römisch-katholische Weise zu taufen.

In der ersten Beilage zu Nr. 116 der schlesischen Zeitung befindet sich ein interessanter Artikel, in welchem dem römischen Correspondenten des Westphälischen Merkurs 74 Unwahrheiten, die sich in einer einzigen Nummer dieses Blattes vom 12ten d. Mts. befinden, nachgewiesen werden.

Zu Wiesbaden traten vor 14 Tagen eine Menge junger Brautpaare und älterer Männer und Frauen zur christkatholischen Kirche über, um sodann die Wanderung über den Ozean zu beginnen und die junge Kirche nach Amerika überzutragen.

Die Christkatholiken in Neustadt und Frankenthal haben eine erneuerte Petition um staatliche Anerkennung bei der baierschen Stände-Versammlung eingereicht. Auch ist eine von 1296 Protestanten unterzeichnete Petition zu Gunsten der Christkatholiken an diese Kammer abgegangen.

Zur Sache der Kommunal-Reform.

Die Spalten dieses Blattes enthielten in voriger Nummer einen Aufsatz: „Vom Fuße des Stangenberges", welcher Ungehörigkeiten der hiesigen Ortsgerichte besprach. Wenn wir es löblich finden, auch hinsichtlich der Kommunal-Angelegenheiten Besseres erstreben zu wollen, können wir es doch nicht für löblich anerkennen, Personen durch eine falsche Darstellung

der Sachlage zu verdächtigen. Wünschenswerth bleibt auch für Seydorf eine andere Vertretung der Gemeinde, namentlich durch gewählte und bestätigte Deputirte, schon deshalb, weil sich mit einer mindern Anzahl, besonders gesinnungstüchtigen Gemeindsgliedern, kürzer und gründlicher verhandeln und Beschlüsse fassen lassen dürfte, als mit der großen Menge. Wie schwer hält es da, einen Gemeinde-Beschluß zu Stande zu bringen. Was aber das Verfahren hiesiger Ortsgerichte, wegen der zu erbauenden neuen Kommunal-Straße, anlangt, bedarf es nur einfacher und wahrer Erzählung der Sache, um die Beschuldigung, das Kommunal-Interesse gänzlich außer Acht gelassen zu haben, zurückzuweisen.

Der hiesige Kretschmer brachte im v. J. bei dem Königlichen Landrath-Amte zu Hirschberg den Bau einer neuen Kommunikations-Straße von Affenberg nach Seydorf in Vorschlag, zum Anschluß an die, bereits von Erdmannsdorf bis dahin bestehende, und zum leichtern Verkehr zwischen dem belebten Erdmannsdorf und Seydorf. Das Projekt ging br. man. an hiesige Ortsgerichte, um gutachtlich und ausführlich darüber zu berichten. Dieses Dekret enthielt keine Sylbe davon, daß die Gemeinde den Weg bauen solle, der, außer den Seydorfern, auch die Stonsdorfer Feldmarken durchschnitten hätte, sondern nur, daß, im Fall der Vorschlag zur Ausführung käme, diese zur Unterhaltung desselben verpflichtet sei. Selbstständig konnte das Ortsgericht antworten, jedoch wurde die Gemeinde darüber im Eingebote gehört, und derselben die Verfügung wörtlich vorgetragen. Selbstständig erklärte auch ein Theil der Anwesenden: er glaube, daß es in ihrem Vortheile liege, wenn die Straße gebaut würde; ein anderer Theil: er habe gegen den Bau nichts einzuwenden. Die Erklärung ward zu Protokoll genommen. Wieder stand darin keine Sylbe, daß sich die Gemeinde zum Neubau verpflichte. Daß einige Gemeindsglieder zur Mitunterschrift aufgefordert wurden, und diese als Vertreter der Anwesenden leisteten, war eine überflüßige Form, und hatte gar keinen Einfluß auf größere Gültigkeit der Verhandlung. Hiermit war aber die Sache noch lange nicht soweit, daß der Bau vor sich gehen konnte, der auch unterblieb. Daß das nachherige Treiben eines Einzelnen jedoch ungesetzlich sei, hat hohe Behörde entschieden.

Worin liegt nun das Verschulden der Ortsgerichte? Worin haben sie das Interesse der Gemeinde außer Acht gelassen?

Und nun zur Beantwortung der gestellten 4 Fragen.

1. Daß Eingebote Sonntags Nachmittags stattfinden müssen, darüber besteht kein Gesetz; auch hat hiesige Gemeinde den Wunsch noch nicht ausgesprochen. Eingebote finden auch hier, wie in der Umgegend, die Wochentage nur in den Abendstunden statt, und Jeder, der Interesse für Gemeindewesen hat, kann zu dieser Zeit füglich erscheinen; wem aber Gemeinsinn mangelt, der wird auch zur gelegensten Zeit nicht kommen.

2. Die Beschuldigung, das Gemeinde-Interesse außer Acht gelassen zu haben, ist durch die Erzählung des Vorfalls zurück gewiesen.

3. Der, dem Frei Standesherrl. Kameral-Amte gemachte Vorwurf, die Gemeinderechnungen nur in Calculo zu revidiren, wird durch den Inhalt der „Revisions-Notaten", deren Einsicht jedem Insassen offen steht, genügend widerlegt. Ob übrigens ein Kirchenvorsteher aus der Kirchkasse, denn dorthin gehört das Liquidat, für fünfwöchentliche tagtägliche Aufsicht beim Bau 4 rtl. verdient habe, bleibt dem Urtheile der Billigdenkenden überlassen.

4. Wird dem Referenten gerathen, nur ja jedesmal den Vorlesungen hiesiger Gemeinderechnungen beizuwohnen. Hätte er im Gemeinsinn dieß früher gethan, würde er wissen, daß die Gemeindehaussteuern schon in der 1843er Rechnung beeinnahmt, also zum Nutzen der Kommune verwendet worden.

Schlüßlich nur noch ein Paar Gegenfragen.

Bedurfte es des krummen Weges über Hirschberg zu dem Ortsvorstande, um über die besprochenen Dinge Auskunft zu erhalten? Brauchte es hierzu des Anschlagens an die große Glocke? Ist je einem Gemeindegliede die gewünschte Auskunft über Kommunalsachen verweigert worden? Oder soll durch diese Verdächtigungen das Vertrauen zu den Ortsgerichten vermehrt werden? Wir glauben nicht, daß hiesige Ortsgerichte die Anfrage eines Einsassen über Kommunalangelegenheiten zu scheuen brauchen; noch vor das Forum der Oeffentlichkeit zu treten; wohl aber glauben wir, daß sie ihre Zeit edler anzuwenden wissen, als einen unnöthigen Federkrieg zu veranlassen. B.

Seydorf, am 24. Mai 1846.

(Eingesandt.)

Der Kampf, welcher innerhalb der evangelischen Kirche zwischen dem freien, vernunftgemäßen Auffassen des Wortes Gottes und dem unbedingten Festhalten an dem Buchstaben der in der Bibel enthaltenen Schriften immer lebhafter durchgefochten wird, hat, wie wir hören, auch in Goldberg zu einem betrübenden Ereignisse Anlaß gegeben. Betrübend, weil die allein zulässige und ehrliche Waffe, die geistige, weggeworfen und der Gegner mit der Faust angegriffen worden ist, weil durch diesen Angriff die Mitglieder derselben christlichen Gemeinde veranlaßt werden, sich in zwei Lager zu schaaren und sich feindlich gegenüber zu stehen.

Ein Geistlicher in Goldberg, ein Mann, der bald 70 Jahre alt wird, der an demselben Orte über 30 Jahre sein Amt segensvoll verwaltet hat, mit dessen auf freier Schriftforschung gestützten Lehre der bei weitem größte Theil der Gemeinde einverstanden ist, dessen Lebenswandel zu keinem Tadel Anlaß giebt, ist plötzlich zur Untersuchung gezogen worden. Man frägt erstaunt, wer ist sein Ankläger? was kann man ihm vorwerfen?

Wir hören, sein Amtsbruder habe ihn denuncirt, — weil Denunciant sich durch einen Artikel in dem Goldberger Wochenblatte beleidigt und in pecuniärer Hinsicht beeinträchtigt fühlt, — einige Männer von anderer Glaubensrichtung hätten ihn verklagt, weil er nicht christlich genug predigt!

Uns scheint, daß die erstere Denunciation nicht bei der competenten Behörde angebracht ist, indem gegen Ehrenkränkung und Beeinträchtigung der Privatrechte nicht bei der geistlichen Aufsichtsbehörde Schutz gesucht werden kann, daß die zweite Denunciation von Leuten ausgegangen ist, die zu dieser Art Anschuldigung gar nicht befugt sind. Denn sechs Laien unter Tausenden mögen ihr abweichendes, subjectives Urtheil über die Lehre eines Geistlichen haben, sie können sich aber nicht in der Art als Vertreter der Gemeinde aufwerfen, daß sie behaupten, die Gemeinde fühle sich in ihrem christlichen Bewußtsein durch die Lehre eines Geistlichen verletzt. Wäre das andere Princip richtig, so müßte Stimmensammlung stattfinden und die Denuncianten würden beschämt erkennen müssen, daß die Mehrzahl der Gemeindeglieder nicht Geistliche, welche immer den „Herrn" im Munde führen, aber nicht in dem Geiste der Liebe predigen und Andersdenkenden die Seeligkeit absprechen, für wahrhaft christliche hält.

Wie dem auch sei, die geistliche Aufsichtsbehörde hat sich veranlaßt gefunden, einen Commissarius regius abzusenden, um die Begründetheit der Denunciationen zu ermitteln. Dagegen läßt sich, die Zuläßigkeit der Anklagen bei diesem Forum und die Befugniß der Denuncianten zu solchen Anklagen vorausgesetzt, Nichts sagen. Aber wir können im Interesse der Wahrheit und der Gerechtigkeit nicht verschweigen, was wir

über die Art, wie diese Untersuchung vorläufig geführt worden sein soll, gehört haben. Wir sind überzeugt, daß das Gerücht nicht der Wahrheit getreu bleibt, aber gerade deshalb führen wir die gehörten Umstände an, damit eine Widerlegung die aufgeregten Gemüther bald zu beschwichtigen vermöge.

Man erzählt sich, daß, nachdem am Sonnabend, an welchem Tage man sonst einen Geistlichen nicht gern stört, dem Angeschuldigten die diesjährigen Predigtconcepte abgenommen worden waren, ein Termin zur näheren Vernehmung des Angeklagten auf den Sonntag, ohne Rücksicht auf die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen anberaumt worden sei und zwar in der Wohnung des andern Geistlichen, von dem doch unmittelbar, wenigstens die eine Denunciation ausgegangen war; man setzt hinzu, daß der Herr Commissarius an diesem Sonntage vorher bei dem Denuncianten das Mittagsmahl eingenommen habe und verhindert worden sei, die Nachmittagspredigt des Angeschuldigten anzuhören; man erwähnt, daß der Sohn des Denuncianten, ein Candidat der Theologie, plötzlich zu einem Beamten ernannt worden sei, indem er als Protokollführer bei der Untersuchung fungirt haben soll.

Wir enthalten uns aller ferneren Bemerkungen, und erwähnen nur nochmals, daß wir den Hergang der Sache, so wie er hier erzählt wird, nicht glauben können, nicht glauben, daß in Fällen, wo es sich doch um Ehre, Amt und Existenz eines bisher unbescholtenen, im Amte mit Ehren ergrauten Mannes handelt, die Untersuchung mit Beiseitesetzung aller billigen Rücksichten und der wenigen, den Angeklagten schützenden Formen geführt worden sei. Wir wünschen nur, daß eine Widerlegung dieser die Gemeinde beunruhigenden Gerüchte recht bald erfolgen möchte.

Ein Wort über das Bleichen der Leinwand.

Eine Frau besaß eine Quantität des besten Flachses. Sie ließ davon eine anerkannt = gute Spinnerin Garn spinnen und einen reellen Weber Leinwand daraus weben, welche vortrefflich ausfiel. Diese Leinwand wurde nun, durch Vermittelung, auf eine Gebirgsbleiche gegeben und folgte nach einiger Zeit, gegen Erlegung des Bleicherlohnes, wunderschön = aussehend, zurück. Es wurden Hemden daraus gefertiget. Doch ach! als diese einigemal gebraucht waren, wurden sie durchsichtig (löcherig) wie ein Sieb, und zerfuhren, in kurzer Zeit, wie Zunder. Man forschte nach der Ursache, — und — Sachverständige sagten: daran sind die Fixbleichen schuld. — Referent enthält sich aller weitern Bemerkungen; glaubt aber hinzusetzen zu müssen, daß darin der Grund zum Ruin unserer Spinner, Weber und Leinwand = Kaufleute liegt.

Anfrage,

den Schullehrer = Pensions = Fonds betreffend.

Seit dem Jahre 1835 besteht im Liegnitzer Regierungs = Bezirk eine Pensions = Anstalt für Volks = Schullehrer, welche in ihrem Statut die Verpflichtung übernommen hat, jedem pensionirten Lehrer einen jährlichen Ruhegehalt von resp. 40, 36, 32 Thaler zu zahlen, welche Verpflichtung nach § 16 von dem Monat beginnt, wo der Pensionirte den Genuß seiner bisherigen Einkünfte verliert. Einsender wünscht zu wissen, ob der § 16 zur Ausführung kommt oder nicht, da eine Menge Gerüchte das Gegentheil behaupten. Er richtet daher an alle Diejenigen, welche im Besitz der erforderlichen Kenntnisse, Erfahrungen, Papiere u. dgl. sind, die ergebene Bitte, ihm in treuer, wo möglich aktenmäßiger Darstellung kurz die Fragen zu beantworten, ob die Pensionirten sofort in den Genuß der Pension gekommen sind, oder ob man sie auf die Warteliste gebracht, und wie lange sie darauf gestanden haben oder noch stehen; den wie vielten Platz sie auf derselben zur Zeit der Pensionirung hatten, ob ihnen der Genuß der Pension eine andere Einnahme entzogen hat, oder ob ihnen eine solche Entziehung in Aussicht gestellt worden ist, ob sie Gesuche dagegen eingereicht und welche Bescheide ihnen geworden sind. Die gewünschten Mittheilungen werden in gedrängter Kürze, unbeschadet der erforderlichen Vollständigkeit, portofrei durch die Expedition des Boten erbeten, welche die Behändigung freundlichst übernehmen will. W.

Der 13. Mai d. J. war für Rudelstadt, Kunzendorf nebst Zubehör, ein Tag hoher Freude. Der Grund= und Gerichtsherr dieser Güter, Herr Lieut. von Prittwitz, kehrte an diesem Tage, von Berlin kommend, wo er sich am 4. ej. mit Fräulein von Borke vermählt hatte, mit seiner jungen Frau Gemahlin in seine geliebte Heimath zurück. Alle Gemeindeglieder, die Herrn Scholzen mit ihren Auszeichnungen voran, sämmtliche Landwehr, theils zu Pferde, theils zu Fuß, eilten dem hochverehrten Paare, freudig und Glück wünschend bis Würgsdorf entgegen. Das Mon = Jean'sche Musikchor, in zwei Abtheilungen, erfreute mit seinen Tönen das Ohr; die vielen, mitunter recht geschmackvollen Ehrenpforten, und Abends die glänzende Illumination vor dem Schlosse und im Park, so wie das Feuerwerk auf der Ilmenhöhe das Auge; und die Gesänge der Schuljugend, nebst den herzlichen Begrüßungen der Sprecher, im Namen der Uebrigen, waren Zeugnisse inniger Verehrung und Dankbarkeit. Alles zeugte für das schöne Verhältniß zwischen dem Herrn v. Prittwitz und den Insassen seiner Güter. In Aller Herzen lebt die Ueberzeugung: Er ist für uns ein reicher Segen durch seine edlen Gesinnungen, durch sein gemeinnütziges Wirken, durch sein schönes Vorbild in allem Guten. In Aller Herzen lebte am 13. Mai der innige Wunsch: Lebe lange und glücklich in unserer Mitte das edle, theure Paar!

2373. **Palmenzweige**
niedergelegt
auf das Grab meines theuern Gatten
des

Herrn Carl Friedrich Rücker,

gewesener Gerichts=Kretschmer in Grunau,
am Jahrestage seines Todes.

Grunau den 29. Mai 1846.

Ein Jahr entschwand! — ach neue Abschiedsthränen
Verwunden heut mein tiefbetrübtes Herz,
Kein Trosteswort war lindernd meinem Schmerz,
Und unerfüllt blieb All' mein banges Sehnen! —
Du schlossest Deine theuern Augenlieder
Zu öffnen sie für einen frohern Blick,
Ich blicke wehmuthsvoll nach Dir zurück
Und lege dankbar meine Kränze nieder!

Ich fühle tief was ich in Dir verloren!
Dein Geist schwang sich zur sel'gen Heimath auf,
Vollbracht hast Du der Erde Pilgerlauf,
Ein bessres Loos ward für Dich auserkoren! —
Drum ruhe sanft! — Nie soll Dein Bild mir schwinden,
Du lebst ja fort in der Verklärung Glanz! —
O Wonnetag! — wenn überm Sternenkranz
Zum Wiedersehen wir uns wiederfinden!

Die hinterlassene Wittwe Christiane Rücker
geborne Schiffter.

*

2306. **Nachruf am Grabe**
meines
geliebten Bruders, des Schmiedemeisters

Gottfried Riebe,

welcher am 3. Juni vorigen Jahres, im Alter von 57 Jahren, zu Burkersdorf Schweidnitzer Kr. an Gichtleiden selig entschlief.

Friede Dir, mein lieber Bruder, Friede
Strahlt Dir jetzt in jener Heimath zu.
Von des Lebens Mühen matt und müde
Schlummerst Du in sanfter, stiller Ruh.
Ja, Dein Tagewerk ist nun vollendet,
Freundlich strahlt Dir jenes Morgenlicht.
Alle Leiden sind nunmehr geendet,
Und kein Sturm des Lebens stört Dich nicht.

Ruhe wohl! Du hast hier viel gelitten,
Oft gekämpft mit herbem, bittrem Schmerz.
Ruhe wohl! Du hast mit Muth gestritten,
Fromm im Glauben sah'st Du himmelwärts.
Oft hast Du des Leidens viel getragen,
Manche schlummerlose Nacht durchwacht.
Doch wohl Dir, es ist nach trüben Tagen
Dir der Ostermorgen jetzt erwacht.

Wer im Glauben treu und redlich wandelt
Und der Tugend ihre Opfer weiht;
Wer in seinem Wirken christlich handelt
Den lohnt jenseits die Unsterblichkeit.
Du hast sie verdient, in voller Klarheit
Reicht der Erndtetag nun Früchte Dir,
Du schaust nun im Lichte Gottes Wahrheit
Und kein Leiden stört Dich Bruder hier.

Hier sieht man den besten Menschen klagen,
Hier ist's nur, wo oft die Tugend weint.
Jenseits aber wirds der Seele tagen,
Wenn der Glaube im Triumph erscheint.
Nur am Horizont des Lebens glänzet
Jener Hoffnung schönes Morgenroth,
Und das Scheiden von der Welt begränzet
Trennungsschmerz, Vergänglichkeit und Tod.

Ruhe sanft! in kühler stiller Erde
Wirst Du Sorgen, Mühen nicht gewahr.
Jenseits reicht der Gottheit „Heilig Werde"
Dir des Himmels reiche Früchte dar.
Schlummre sanft, Du hast nun überstanden
Dieses Daseins tief verhülltes Loos.
Schlummre sanft, Du ruhst in jenen Landen
In der Gottheit sich'rem Vaterschooß.

Lehmwasser im Juni 1846. Wilhelm Riebe, als Bruder.

2421. **Am Grabe**
unsers innigst geliebten Sohnes und Bruders

Carl Friedrich Herrmann Hentschel.

Gestorben den 15. April 1846, an der Gehirnentzündung, in dem blühenden Alter von 19 Jahren, 4 Monaten und 28 Tagen.

Viele Freude war uns aufgegangen,
Und der Hoffnung Myrthe uns erblüht,
Als den Herrmann wir vom Herrn empfangen,
Als sein Herz, sein herrliches Gemüth
Sich von Jahr zu Jahre reich entfaltet,
Und schon seines Lebens Morgenroth
Anmuthsvoll und freundlich sich gestaltet
Und uns eine schöne Zukunft bot.

Und so wuchs er auf, zu unsrer Freude,
Unsern Herzen theuer, sahn wir ihn
In des Lebens-Lenzes Blüthenkleide,
Zu dem braven Jüngling nun erblüh'n! —
Sieh! aus diesen hoffnungsvollen Tagen
Rief der Herr ihn in der Heimath Land,
Und es rufen unsre lauten Klagen:
„Aufgelöset ist der Liebe Band."

Herrmann! Herrmann! Ach! Dein frühes Scheiden
Senkte in der Deinen wundes Herz,
Bittrer Trennung namenlose Leiden
Und der unerfüllten Sehnsucht Schmerz!
Ja! Du hast in Deinem kurzen Leben
Uns der Kindestreue Zärtlichkeit,
Und der Liebe schönes Loos gegeben,
Uns Dein treues Herz so ganz geweiht.

Dank Dir, Herrmann! für die Lieb' und Treue,
Welche uns, bis an Dein frühes Grab,
Jeden neuen Morgen stets auf's Neue
Deine kindlich fromme Seele gab!
Ach! wir fühlen's tief, was wir verloren,
Und es wühlt der Schmerz in unsrer Brust!
Nie wird solche Treu' uns mehr geboren!
Unersetzlich ist uns der Verlust!

Doch wir wollen nicht im Schmerz vergehen,
In dem Lande, das die Schrift verheißt;
Wo des Friedens heil'ge Palmen wehen,
Ist nunmehr Dein früh verklärter Geist!
Für das Alles, was Du uns gegeben,
Wird Dir, an der Gottheit Strahlenthron,
In dem ew'gen, in dem sel'gen Leben
Nun der Liebe und der Treue Lohn!

Laßt zum Herrn der Welt den Blick uns wenden!
Was uns hier auch unbegreiflich war
Kam ja aus des treusten Vaters Händen,
Und wird einst uns dorten offenbar!
Wenn auch unsre Lebenstage schwinden,
Werden wir in jenem Vaterland
Dich, Du guter Herrmann, wiederfinden!
Drum hinauf den Blick zu Gott gewandt!

Peiswitz bei Goldberg.
Georg Friedrich Hentschel, Joh. Helena, geb. Hentschel, } als Eltern.
Auguste, Heinrich, Ernestine, Pauline } Hentschel, als Geschwister.

2420. **Dem Andenken**
unserer guten Tante,
der

Frau Eleonora, geb. Kriegel,

verw. gewesenen Kaufmann Pauli
aus Schmiedeberg

Gestorben den 8. d. M. in Steinseiffen, in einem Alter von 84 Jahren 3 Monaten.

Was irdisch ist, vergeht, zerfällt in Staub,
Der Staub verweht und seine Spur verschwindet;
Das Geist'ge nur wird nicht des Wechsels Raub,
Indem es mit dem Himmel sich verbindet.

Du hast gelebt im frommen Gottvertraun,
In frohen wie in bittern Lebenstagen;
Dein Herz gewöhnt, nur auf den Herrn zu baun,
Und christlich Deines Alters Last getragen.

Da kam des Lebens letzter Augenblick,
Die fromme Seele stieg zur Himmelshöhe;
Dort findet sie verklärter Geister Glück,
Im reinen Anschaun, in der Gottheit Nähe.

So ruhe wohl! — An Deiner stillen Gruft
Wird oft des Angedenkens Zähre fließen,
Bis einst der Herr auch uns zu Dir hinruft
Und wir in lichten Zonen uns begrüßen.

Steinseiffen, den 25. Mai 1846.

Carl Linke, Handelsmann.
Henriette Linke, geb. Fuckner.

2407. **Verbindungs-Anzeige.**

Unsere am 19ten d. M. zu Küpper vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Friedeberg a. Q., den 23. Mai 1846.

Dr. Heinrich Worch.
Anna Worch, geb. Petrick.

2428. Entbindungs-Anzeige.

Die heut früh ¾ 5 Uhr erfolgte zwar schwere, aber doch glückliche Entbindung seiner lieben Frau Florentine, geb. Mätschke, von einem gesunden Söhnchen, beehrt sich Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen

der Schullehrer und Gerichtsschreiber
Heinrich Flögel.

Pfaffendorf bei Landeshut, den 22. Mai 1846.

Todesfall-Anzeigen.

2305. Todesfall-Anzeige.

Im Gefühle des tiefsten Schmerzes zeigen wir Freunden und Bekannten den am 18. d. M. plötzlichen Verlust unsers Gatten und Vaters, Christian Hainke, Kirchen- und Schulenvorstehers, Gerichtsgeschwornen und Fleischermeisters, hiermit ergebenst an. Nervenschlag endete sein thätiges Leben, welches er nur auf 50 Jahre 7 Monate und 25 Tage gebracht hat. Es bitten um stille Theilnahme

Seifershau, den 23. Mai 1846.

die Hinterbliebenen.

2382. Schmerzlich betrübt zeigen wir theilnehmenden Freunden hiemit ergebenst an, daß unser geliebtes Töchterchen **Bernhardine Emilie Emma** heute früh um 7 Uhr durch einen sanften Tod zum bessern Leben einging in dem Alter von 24 Wochen.

B. d. Richter 11, 35. 1. Sam. 3, 18.

Boberröhrsdorf, den 22. Mai 1846.

G. Müller, Cantor und Lehrer.
Fr. Ch. Müller, geb. **Baumann.**

2430. Todesfall-Anzeige.

Nach dem unerforschlichen Rathschlusse Gottes starb am 6. d. M. meine innigst geliebte Gattin, Frau Johanne Christiane Friederike Schneider, geb. Hoffmann, im Alter von 54 Jahren 5 Monaten und 2 Tagen.

Dies zeigt auswärtigen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme ergebenst an

Buschvorwerk, den 20. Mai 1846.

Gottfried Schneider, Gärtner.

2413. **Todes-Anzeige.**

Am vergangenen Freitage, den 22. Mai, des Morgens ¼ auf 5 Uhr endete ein sanfter Tod in Marklissa die lange und vielfach bewegte und beschwerte irdische Laufbahn unsers theuren Gatten, Vaters, Schwieger- und Großvaters und Schwiegersohnes, des weil. Herrn **Gottfried Ludwig Dame**, gewesenen Rittergutsbesitzers zu Nieder-Gerlachsheim. Still, wie er gelebt hatte, und im frommen Glauben an Christum, verschied er an Entkräftung des Alters, welches er auf 75 Jahre, 9 Monate und 10 Tage gebracht hatte. Seinen vielen entfernteren Freunden und Bekannten widmen diese Anzeige zu stiller und freundlicher Theilnahme:

Die Hinterbliebenen
zu Marklissa, Ullersdorf, Flinsberg und Bärsdorf.

Mild, wie Du den Pilgerpfad gewandelt,
Kamst Du an der Wallfahrt Ziele an;
Still, wie Du im Leben hier gehandelt,
Sahst Du Deines Wirkens Ende nahn.
Fromm im Glauben, treu im Lieben, fest im Hoffen,
Sahst durch Grabesnacht des Himmels Thor Du offen!

Ruh im Frieden! Ehre Deinem Staube! —
Dankeszähren rinnen auf Dein Grab! —
Bittrer Trennung Schmerzen stillt der Glaube,
Daß Dir Gott der Tugend Lohn dort gab!
Wie Du hier verharrt im frommen Gottvertrauen,
Wirst Du Gottes Rath im hellern Licht dort schauen!

Ruh im Frieden! — Deiner fromm gedenken
Wird der Deinen liebend dankbar Herz.
Wo wir Deinen Staub zur Ruhe senken,
Weint um Dich der treuen Liebe Schmerz.
Liebend hast Du uns in treuer Brust getragen,
Treu soll unsre Brust in Liebe für Dich schlagen!

Ruh im Frieden! — Siegreich ausgekämpfet
Ist der Schicksalsprüfung harter Streit;
Jedes Erdenweh ist nun gedämpfet,
Ew'gen Sieges Kron ist Dir bereit!
Dort, wo um Dein Haupt des Friedens Palmen wehen,
Gingst Du uns voran zum sel'gen Wiedersehen!

4262. Ueberzeugt von der innigsten Theilnahme unserer entfernten Freunde und Bekannten, widmen wir denselben hiermit die für uns so schmerzliche Anzeige, daß am 15. d. M. Nachmittags um 5 Uhr unser treusorgender Gatte, Vater und Großvater, der evangelische Cantor und Schullehrer Johann Gottlieb Fischer, in dem Alter von 77 Jahren 10 Monaten und 18 Tagen, zur Himmelsruhe einging. Gott nahm ihm, nach seiner ewigen Weisheit, sein mühevolles Amt selbst ab, was er ihm beinahe 53 Jahre anvertraut hatte, und was er nach 2 Tagen, also, den 17. Mai, Dom. Rogate, niederzulegen gedachte. — Hierbei fühlen wir uns verpflichtet, unsern unterthänigsten Dank auszusprechen gegen das hohe Schul-Patrocinium hierselbst, welches seine Gnade dem Verewigten ganz besonders in den Jahren des Alters und der Schwachheit hat erfahren lassen. Auch statten wir unsern ergebensten Dank ab, dem Herrn Pastor Kettner von Schönau, sowie allen Herrn Cantoren und Lehrern, welche die Begräbnißfeier durch ihre Wirksamkeit erhöht haben. —

Unverkennbar hat sich auch die Liebe und Achtung des Herrn Cantor Pohl, sowohl in der Zeit des Zusammenwirkens mit dem Entschlafenen, als auch die Theilnahme bei seinem Tode, und die Mühe bei der Besorgung des Begräbnisses bekundet, welches letztere wir bei diesem sowohl, als auch bei dem

Herrn Candidat Krause mit der innigsten Dankbarkeit anerkennen. Kauffung, den 23. Mai 1846.

Christiane verw. Fischer, geb. Dittrich.
Louise, geb. Fischer, verw. Cantor Menzel.
Eduard, Wilhelm } Fischer, als Söhne.
Agnes, Louise, Herrmann, Robert } Menzel, als Enkelkinder.

Literarisches.

2444. Bei Fr. Weiß in Grünberg ist erschienen, und in allen Buchhandlungen, bei Ernst Nesener und A. Waldow in Hirschberg zu haben:

Wachet, stehet im Glauben! Vier Predigten von D. Wolff, Superintendent und Pastor zu Grünberg. Preis broch. 5 sgr. Der Ertrag ist zum Besten der Grünberger Bibelkasse bestimmt.

2370. Das achtzehnbändige 1846r

Stuttgarter Conversations-Lexikon

(herausgegeben von der Gesellschaft zur Verbreitung guter und wohlfeiler Bücher)

können wir zu dem so äußerst billigen Preise von

4½ Rthlr.

ablassen und empfehlen wir uns zu gefälligen zahlreichen Aufträgen auf dies so gediegene, nun ganz vollständige, neueste Conversations-Lexikon.

Vorräthig bei Waldow in Hirschberg

2270. So eben ist erschienen:

Die vollständige

Schneiderkunst.

Von J. N. Hawlitscheck,
(Schneidermeister in Leipzig.)

11te verbesserte und vermehrte Auflage.

Mit vielen Abbildungen der neuesten Pariser Modeschnitte.
gr. 8. broschirt. Preis 25 Sgr.

Zu haben in allen Buchhandlungen, in Leipzig bei H. Hunger.

2371. Die 5te (neueste) Auflage von dem berühmten Buche:

Die Erde und ihre Bewohner.

Von K. Fr. Vollr. Hoffmann.

kann die unterzeichnete Buchhandlung zu dem so billigen Preise von

1 Rthlr. 22½ Sgr.

ablassen. — Nehmen Lehranstalten 12 Exemplare auf einmal, so ist für diese pro Exemplar der Preis sogar nur

27 Sgr.

Bei solchem Preise dürfen wir wohl zahlreiche Aufträge erwarten.

Vorräthig bei A. Waldow in Hirschberg.

2443. Im Verlage von G. P. Aderholz in Breslau ist so eben erschienen und in Hirschberg bei Ernst Nesener zu haben:

Dritter Supplementband zur ersten Ausgabe
gleichzeitig
erster Supplementband zur zweiten Ausgabe
der Ergänzungen und Erläuterungen der Preußischen Rechtsbücher,
bearbeitet von
H. Gräff, L. v Rönne und H. Simon.
Erste Abtheilung: Landrecht Theil I und Theil II. Titel 1 bis 6.
gr. 8. geh. 1 rtl.

Das Ganze erscheint in 3 Lieferungen und umfaßt sämmtliche erlassene Verordnungen seit Erscheinung der zweiten Ausgabe bis zum Jahre 1846. Für die Besitzer der ersten Auflage schließen sie sich genau an den im Jahre 1844 erschienenen zweiten Supplementband, welcher die Vermehrung der zweiten Ausgabe enthielt.

Das Provinzial-Gesetzbuch
der
Schlesischen Verfassung und Verwaltung.
Eine systematische Sammlung der Gesetze und Verordnungen für das öffentliche Recht des Herzogthums Schlesien und der Grafschaft Glatz,
von
Heinrich Simon.

9s Heft: Das Bergwerksrecht. gr. 8. geheftet.
Preis für die Abnehmer des Ganzen: 16 sgr.

Das Ganze wird aus 11 selbstständigen Heften bestehen, welche auch einzeln zu höhern Preisen (dies Heft 20 sgr.) zu haben sind.

Kirchen-Nachrichten.

Getraut.

Hirschberg. Den 18. Mai. Jggs. Ernst Robert Hübner, Zuckerraffineriearbeiter, mit Jgfr. Johanne Rosine Feige aus Straupitz. — Jggs. Johann Carl Jentsch, Häuslersohn in Grunau, mit Frau Christiane Beate Hornig das. — Carl Aug. Tschorn, Häuslersohn in Voigtsdorf, mit Mathilde Friedliebe Schöbel aus Gotschdorf. — Den 24. Johann Gottlieb Wolf, Kutscher in Kunnersdorf, mit Johanne Friederike Brodt aus Hain. — Ernst Heinrich Schoder, Zimmerges. in Kunnersdorf, mit Johanne Friederike Fischer. — Den 25. Jggs. Christian Ehrenfried Baumgart, Bauergutsbes. in Fischbach, mit Jgfr. Johanne Christiane Kirchner aus Schildau. — Friedrich Postler, Tischlergesell in Warmbrunn, mit Anna Marie Steinert aus Oppau.

Lomnitz. Den 11. Mai. Wittwer Leberecht Neumann, Bauergutsbesitzer, mit Jgfr. Caroline Eckert.

Geboren.

Hirschberg. Den 28. April. Die Ehefrau des Unteroffizier u. Oekonomie-Capit. d'armes Herrn Engberg, e. S., Gustav Emil Louis.

Kunnersdorf. Den 30. April. Frau Tischler Richter, e. S., Carl Wilhelm Herrmann. — Den 22. Mai. Frau Gartenbesitzer Schubert, e. T., todtgeb.

Straupitz. Den 27. April. Frau Tischlermeister und Hebamme Rumler, e. T., Anna Ottilie.

Gestorben.

Hirschberg. Den 21. Mai. Auguste Henriette, Tochter des Handschuhm. Schmidt, 1 M. 12 T. — Den 24. Frau Christiane Dorothea geb. Siemer, Ehegattin des Ackerbesitzer Herrn Ritsche, 61 J. 3 M. 10 T. — Die unverehel. Christiane Friederike Mauschwitz, 52 J. 11 M. 6 T.

Straupitz. Den 21. Mai. Carl Friedrich Wilhelm, Sohn des Bauergutsbesitzer Siegert, 1 J. 5 M. 14 T.

Schmiedeberg. Den 4. Mai. Julius Eduard Albert, Sohn des Bleicher Kleinert in Buschvorwerk, 11 M. 16 T. — Den 6. Johanne Christiane Friederike geb. Hoffmann, Ehefrau des Gärtner Schneider das., 54 J. 5 M. 2 T. — Den 7. Ernst Friedrich Eduard, Sohn des Postillon Scholz, 2 J. 6 M. 7 T. — Den 11. Auguste Christiane Ernestine, Tochter des Rathsherrn Herrn Schmidt, 1 J. 9 M. — Eduard Friedrich Robert, Sohn des Postillon Stams, 1 M. 9 T. — Den 13. Ernst Ferdinand, Sohn des Maurerges. Donner, 4 M. 1 T. - Ida, Tochter des Orgelbauer Herrn Schinke. — Gustav, Sohn des Tischler Klein. — Den 15. Wilhelm August Kunstmann, Schuhmachermeister, 34 J. 2 M. 6 T. — Den 16. Anna Bianka Clementine Mayda, Tochter des Kaufmann u. Vorsteher Herrn Frey, 9 M. 22 T. — Anna Louise Wilhelmine, Tochter des Pachtmüllermeister Schmidt zu Hohenwiese, 2 M. 15 T.

Landeshut. Den 25. April. Joh. Carl Gottl., Sohn des Inw. Jochmann in N.=Zieder, 2 J. 3 M. — Den 27. Johann Gottlieb Beyer, Häusler das., 64 J. 22 T. — Den 30. Emma Auguste, Tochter des Land= u. Stadtgerichts=Diätarius George, 4 M. 11 T.

Hohes Alter.

Goldberg. Den 2. Mai. Carl Gottfried Engelhard, Tuchmacher, 81 J.

In der Nacht vom 23. zum 24. Mai beunruhigten von halb 2 bis halb 5 Uhr mehrere Gewitter Hirschberg und Umgegend. Blitz und Donner folgten einander unaufhörlich, ohne jedoch Schaden anzurichten. Regen, vermischt mit Schloßen, kühlte die mit Gewitterluft angefüllte Atmosphäre.

2465.

Einladung.

Einem hohen Adel und hochverehrten Publikum erlaube ich mir hiermit die ganz ergebenste Anzeige zu machen, daß ich mit nächstem Sonntag den 31. Mai, als den ersten Pfingstfeiertag

den Kur-Saal und die Conditorei
(in demselben)

eröffnen werde, wozu ich mir erlaube ganz ergebenst einzuladen.

Von 3 Uhr an ist Concert vorgetragen durch das bekannte gute Musik=Corps des Herrn Elger hier, wodurch die werthen Gäste auf's angenehmste unterhalten werden.

Ich werde von nun an jeden Sonntag die Sommermonate hindurch Concert von 3 Uhr Nachmittags an veranstalten und später auch jeden Donnerstag; wozu ich höflichst um recht zahlreichen Besuch bitte.

Mein eifrigstes Bestreben soll sein die mich beehrenden Herrschaften auf's Beste, Prompteste und zu den möglichst billigsten Preisen zu bewirthen, um mir das seither gütigst geschenkte Wohlwollen und Vertrauen auch ferner zu erhalten und fester zu begründen.

Warmbrunn den 27. Mai 1846.

Carl Wilhelm Finger, Gastgeber.

2466.

Einladung.

Einem hohen Adel und den verehrten Herrschaften hier und der Umgegend erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich mit dem ersten Pfingstfeiertage, als den 31. Mai a. c.

die table d'hôte

in meinem Gasthof „dem schwarzen Adler" hier eröffne, wozu ich mir erlaube ergebenst einzuladen.

Das Local ist neu und auf's freundlichste ausgestattet und ich verspreche alles mögliche aufzubieten um die volle Zufriedenheit meiner verehrten Gäste zu erlangen.

Warmbrunn den 27. Mai 1846.

Carl Wilhelm Finger.
Gastgeber im schwarzen Adler.

2416. Pfingst-Sonntag von 11 bis 1 Uhr wird in der Gnadenkirche zu Landeshut christkatholischer Gottesdienst durch den böhmischen Prediger Herrn Codyn abgehalten werden. Die Gesänge dazu sind im Versammlungsorte der Gemeinde, im Convent, vor dem Gottesdienste zu haben. Auch werden die neu angekommenen Gesangbücher in der Wohnung des Rendant Schubert, das Stück mit Leder gebunden 9 Sgr. und ohne Leder mit 8 Sgr., verkauft.

Der Vorstand.

2377. Der Laubaner Zweigverein der Gustav-Adolph-Stiftung beabsichtigt am 9. Juni c., seine diesjährige Generalversammlung zu halten. Demgemäß ladet der unterzeichnete Vorstand alle Mitglieder des Vereins in der Nähe und Ferne hierdurch ergebenst und angelegentlichst ein, an dieser Versammlung, welche an dem genannten Tage, Nachmittags um 2 Uhr, mit einer religiösen Feier, in der hiesigen Kreuzkirche beginnen wird, recht zahlreich Theil nehmen zu wollen.

Lauban, den 24. April 1846.

Der Vorstand des Laubaner Zweigvereins der Gustav-Adolph-Stiftung.

Freiherr v. Hiller, v. Uechtritz, Baum, Eitner, Radeck, Wicher, Bornmann, Dr. Schwarz.

Berichtigung.

In Nr. 19, S. 380, ist bei den Gestorbenen zu Schmiedeberg statt: Sohn des Hrn. Tischlermstr. Seder, Leder zu lesen.

2460. △ z. d. 3 F. 1. VI. 12. Stift.-F. u. T. △ I.

2454. ▭ z. h. Q. V. 30. 4. Instr. ▭ II.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

2396. Bekanntmachung.

Vom 1ten künftigen Monats ab bis zum 15. October c. wird die 1te Personen-Post zwischen **Hirschberg** und **Hermsdorf** von hier schon um 5¼ Uhr Morgens,
und von **Hermsdorf** um 7 „ Morgens
abgeschickt werden.

Hirschberg den 21. Mai 1846.

Post-Amt. Günther.

2397. Bekanntmachung.

Der Kretschambesitzer Friedrich zu Hartau hiesigen Kreises beabsichtigt eine neue Bierbrauerei und Brantweinbrennerei anzulegen. Die technischen Prüfungen sind bereits vorangegangen, und da Seitens der Königl. Hochlöblichen Regierung die Verlautbarung des Vorhabens genehmigt worden, so wird dasselbe auf den Grund des § 29 der allgemeinen Gewerbe-Ordnung vom 17. Jannar 1845 (Gesetzsammlung Nr. 2541 pro 1845) hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, mit der Aufforderung an alle Diejenigen, welche hiergegen einen begründeten Widerspruch zu haben vermeinen, denselben 4 Wochen vom Tage der Verlautbarung ab, hier Amts schriftlich oder mündlich ad protocollum zur weitern Veranlassung anzubringen

Nach Verlauf der 4wöchentlichen Frist werden Einwendungen nicht mehr gehört, Acta als geschlossen betrachtet, und der Königlichen Regierung zur Concessions-Ertheilung eingereicht.

Hirschberg, den 18 Mai 1846.

Königlicher Landrath. Graf zu Stolberg.

2392. Bekanntmachung.

Am 1. Juli d. J., Nachmittags 2 Uhr, wird die Stadtschuldentilgungsdeputation in unserem Sessionszimmer auf nachstehende Nummern der hiesigen konvertirten Stadtobligationen, deren Serie durch das Loos gezogen worden ist, die Valuten zurückzahlen:

Nro. 2204.	Nro. 2215.	Nro. 2226.	Nro. 2237.	Nro. 2248.
„ 2205.	„ 2216.	„ 2227.	„ 2238.	„ 2249.
„ 2206.	„ 2217.	„ 2228.	„ 2239.	„ 2250.
„ 2207.	„ 2218.	„ 2229.	„ 2240.	„ 2251.
„ 2208.	„ 2219.	„ 2230.	„ 2241.	„ 2252.
„ 2209.	„ 2220.	„ 2231.	„ 2242.	„ 2253.
„ 2210.	„ 2221.	„ 2232.	„ 2243.	„ 2254.
„ 2211.	„ 2222.	„ 2233.	„ 2244.	„ 2255.
„ 2212.	„ 2223.	„ 2234.	„ 2245.	
„ 2213.	„ 2224.	„ 2235.	„ 2246.	
„ 2214.	„ 2225.	„ 2236.	„ 2247.	

Wir fordern die Inhaber dieser Obligationen auf, letztere nebst 7 Koupons, vom 34sten bis 40sten, in dem gedachten Termine zurückzugeben und dagegen die Kapitalien in Empfang zu nehmen. Diejenigen Obligationen, welche in dem erwähnten Termine nicht präsentirt werden, hören, wie ihr Inhalt ergiebt, auf, vom 1. Juli d. J. an gerechnet, Zinsen zu tragen. Hirschberg, den 23. Mai 1846.

Der Magistrat.

2446. **Bekanntmachung.**

Jedes weitere Abhacken und Abfahren des Sandes von dem Vogelberge, wird bei einer Strafe von zwei Reichsthalern, oder im Unvermögensfalle mit verhältnißmäßigem Arrest verboten. Denunziant erhält den gesetzlichen Antheil. Hirschberg, den 25. Mai 1846.

Der Magistrat. (Polizei-Verw.)

2442. Bekanntmachung.

Nach Vorschrift des §. 183 der Städte-Ordnung vom 19. November 1808 wird die öffentliche Abnahme der städtischen Kommunal-Rechnungen vom dem Jahre 1844 von einem Ausschusse der Stadtverordneten-Versammlung in deren Konferenzzimmer auf dem Rathhause am

30. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr,

Statt finden, wozu jedem Bürger und Einwohner der Stadt der Zutritt freisteht.

Hirschberg, den 26. Mai 1846.

Der Magistrat.

2425. **Verpachtung des Rathskellers zu Volkenhain.**

Zur Verpachtung des hiesigen Rathskellers auf anderweitige 6 Jahre von Michaeli c. ab, steht Termin auf

den 1. Juli a. c., Vormittags 10 Uhr,

in unserm Sessions-Zimmer auf dem Rathhause an, wozu Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Auswahl unter den Licitanten vorbehalten bleibt.

Die Bedingungen liegen auf dem Rathhause in den Amtsstunden zur Einsicht bereit.

Volkenhain, den 22. Mai 1846.

Der Magistrat.

2317. **Jahrmarkts-Verlegung.**

Mit Genehmigung der hiesigen Königl. Regierung wird der diesjährige Johannis-Markt, welcher den 29. Juni c. anfangen sollte, acht Tage früher, am 22. Juni c. beginnen, was dem betheiligten Publico hierdurch bekannt gemacht wird. Breslau, den 15. Mai 1846.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

2153. **Bekanntmachung.**

Vom 1. Mai d. J. ab, ist hieselbst eine öffentliche städtische Pfandleih-Anstalt für Greiffenberg und die Umgegend, unter der Garantie und Verwaltung der Stadtkommune errichtet, und derselben höheren Orts ein Zinssatz von 12½ % bewilligt worden, was wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Greiffenberg, den 9. Mai 1846.

Der Magistrat.

2251. **Bekanntmachung.**

Nach Vorschrift der Allerhöchst verliehenen allgemeinen Städte-Ordnung vom 19. November 1808, scheidet jährlich ein Drittheil der Herren Stadtverordneten und ihrer Herren Stellvertreter aus, und wird durch neue Wahl ersetzt. Für das gegenwärtige Jahr ist zur Wahl der neuen Herren Stadt-Verordneten und Stellvertreter

der 29te hujus Vormittags 10 Uhr

hiermit bestimmt. Wir laden demnach alle stimmfähigen Bürger hiesiger Stadt ein, sich an dem gedachten Tage, zunächst bei dem Gottesdienst, welcher zur würdigen Vorbereitung der Wahlhandlungen in beiden Kirchen gehalten werden wird, und nach dessen Beendigung um 10 Uhr Vormittags in den betreffenden Bezirken und an den festgesetzten Versammlungs-Orten bei der Wahl einzufinden. Die Versammlungs-Orte sind:

1) für den Langgassen-Bezirk: das Stadt-Verordneten Conferenz-Zimmer,
2) für den Burg-Bezirk: der kleine Schützen-Saal,
3) für den Schildauer Bezirk: Gesellschafts-Zimmer der Ressource,
4) für den Kirch-Bezirk: Actus-Saal im Kantorhause,
5) für den Mühlgraben-Bezirk: Saal im Schwedler'schen Coffehause,
6) für den Bober-Bezirk: Saal im Armenhause,
7) für den Sand-Bezirk: Saal im Gasthofe zum Kynast.
8) für den Schützen-Bezirk: Saal im neuen Schießhause.

Wer durch dringende gesetzliche Abhaltung verhindert ist, der Wahl beizuwohnen, ist verpflichtet, sein Ausbleiben und das Hinderniß dem Herrn Bezirks-Vorsteher vorher anzuzeigen. Hierbei sprechen wir das Vertrauen aus, daß jeder Bürger, welcher nicht gesetzliche Entschuldigungsgründe für sich hat, seiner Bürgerpflicht und der hohen Wichtigkeit des für die Wohlfahrt dieser Stadt so einflußreichen Wahlgeschäfts eingedenk, sich angetrieben finden werde, bei letzterem zu erscheinen. Diejenigen aber, welche wiederholt, ohne gegründete Entschuldigung, von den Wahlversammlungen weggeblieben sind, und dadurch ihren Mangel an Bürgersinn an den Tag gelegt haben, werden hierdurch darauf aufmerksam gemacht, daß sie nach § 83 und 204 der Städte-Ordnung, auf vorherigen Beschluß der Herren Stadt-Verordneten, nicht nur ihres Stimmrechts und der Theilnahme an der öffentlichen Verwaltung für immer oder auf gewisse Zeit werden verlustig gehen, sondern daß sie auch zu den Kommunal-Abgaben, nach Bewandniß der Umstände, mit ¼ oder ⅓ höher werden angezogen werden, als sie sonst zu leisten verbunden sein würden. Leider hat auch die traurige Erfahrung gemacht werden müssen, daß der der Wahl vorausgehende öffentliche Gottesdienst immer weniger besucht wird. Wir fühlen uns daher dringend aufgerufen, zu einer zahlreichern Theilnahme an demselben einzuladen.

Hirschberg, den 12. Mai 1846.

Der Magistrat.

2389. **Bekanntmachung.**

Am 22sten, 23sten und 24sten Juni d. J. soll hierselbst die Einzahlung, am 25sten, 26sten und 27sten desselben Monats die Auszahlung der Pfandbriefzinsen stattfinden. Wer mehr als zwei Pfandbriefe präsentirt, muß ein Verzeichniß derselben vorlegen, worin zugleich die Pfandbriefe unter 100 rthl. von den Höheren zu sondern sind. Schemata dazu werden unentgeldlich hier verabreicht. **Die Rekognitionen über eingezogene Pfandbriefe sind in dem Verzeichnisse der Pfandbriefe mitaufzuführen.** Der 29ste Juni d. J. bleibt zu besondern Kassengeschäften, der 30ste desselben Monats zu den Depositalangelegenheiten vorbehalten.

Jauer, am 18. Mai 1846.

Der Landschafts-Direktor der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer.
(gez.) Otto Freiherr v. Zedlitz.

2376. **Nothwendiger Verkauf.**

Das Gerichtsamt von Johnsdorf.

Die den Johann Gottlieb Frömmert'schen Erben gehörige Häuslerstelle No. 5 zu Johnsdorf, im Schönauer Kreise, abgeschätzt auf 175 rtl., zufolge der, nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 2ten September 1846, Vormittags 10 Uhr,

an der Gerichtsstelle zu Johnsdorf subhastirt werden.

Hirschberg, den 1. Mai 1846.

2372. **Subhastations-Patent.**

Zum freiwilligen Verkaufe, des den Erben des Carl Gottlieb Knobloch gehörigen, auf 160 rtl. abgeschätzten, und zu Alt-Gebhardsdorf sub Nr. 129 belegenen Auenhauses, ist ein nochmaliger Bietungstermin auf den

12. Juni d. J., Vormittags 11 Uhr,

an der Gerichtsstelle zu Gebhardsdorf angesetzt worden. Taxe, Hypothekenschein und Verkaufsbedingungen sind in unserer Registratur einzusehen. Beerberg, den 13. Mai 1846.

Das Gerichts-Amt der Herrschaft Gebhardsdorf.

2375. **Freiwilliger Verkauf.**

Gerichtsamt von Schönwaldau.

Das zum Nachlaß des Häusler Johann Gottlieb Frömmert gehörige, sub No. 32, Vol. IV zu Schönwaldau belegene Grundstück, abgeschätzt auf 150 rtl., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll den

21. September c., Vormittags 10 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle zu Schönwaldau subhastirt werden

---

2210. **Freiwillige Subhastation.**

Die zu Petersdorf, Zobtener Herrschaft, bei Löwenberg belegene, im Hypothekenbuche sub Nro. 32 verzeichnete, auf 1675 Thaler taxirte, der Johanne Rosine Richt gehörende Gärtnerstelle mit 15 Scheffeln 10 Metzen, Breslauer Maß, Aussaat Ackerland soll

den 26. Juni c., Vormittags 10 Uhr,

in der Gerichtsstube zu Zobten, im Wege der freiwilligen Subhastation, verkauft werden. Zahlungsfähige Kauflustige werden dazu eingeladen. Löwenberg, den 9. Mai 1846.

Das Patrimonial-Gericht der Zobtener Güter.
Schulze.

2366. **Nothwendiger Verkauf.**
Königliches Land- und Stadt-Gericht zu Hirschberg.
Das der verehelichten Lienig, geb. Kegler, gehörige, sub No. 34 zu Kupferberg gelegene, und gerichtlich auf
158 rtl. 1 sgr. 8 pf.
abgeschätzte Haus, soll in termino
den 12. September c., Vormittags 11 Uhr,
zu Kupferberg subhastirt werden. Taxe und neuester Hypotheken-Schein können in unserer Registratur eingesehen werden.
Hirschberg, den 15. Mai 1846.

2316. **Subhastations-Patent.**
Behufs Auseinandersetzung soll das den Bauer Schmidtschen Erben zugehörige Bauergut Nr. 2. in Ludwigsdorf (Schönauer Kreises) von 179 ¾ Morgen Garten-, Wiesen- Acker- und Urland, und circa 55 ⅚ Morgen Forstland, gerichtlich abgeschätzt auf 6536 Rthlr. 11 Sgr. 8 Pf. auf
den 25. November c., früh um 11 Uhr,
in der Gerichts-Kanzelei in Nieder-Wiesenthal verkauft werden. Taxe und Hypothekenschein sind in unserer Registratur einzusehen. Auch befindet sich eine Abschrift der Taxe im Gerichtskretscham in Ludwigsdorf. Ein Zehntel der Taxe muß im Bietungstermine vom Ersteher als Caution erlegt werden. Lähn, am 14. Mai 1846.
Gerichtsamt von Ludwigsdorf. Matthäi.

Auctionen.

2433. Montag, den 15. Juni c., Vormittags von 8 Uhr an, und die folgenden Tage werde ich in dem Hause des Buchdruckerei-Besitzers Herrn Landolt Nr. 22 am Markt hieselbst, die sämmtlichen zur Kaufmann Wilhelm Kretschmer'schen Eisen-, Kurz- und Galanterie-Waaren-Handlung gehörenden Gegenstände gegen baare Zahlung versteigern.
Das eiserne Kochgeschirr, Ofentöpfe, Ofen, Sensen, große Sägen kommen Donnerstag den 18. von früh 8 Uhr an zur Versteigerung. Hirschberg, den 26. Mai 1846.
Steckel, Auktions-Commissarius.

2384. **Auction.**
Aus dem Nachlasse des am 15. März hierselbst verstorbenen Pfarrers Fr. Suckel sollen Mittwoch den 3. Juni Vormittags von 8 bis 12 Uhr einige Meubles, Kleider, Wäsche, Haus- und Küchengeräthe, und Nachmittags von 2 bis 7 Uhr Bücher, Silberzeug, eine Stockuhre nebst einigen Wand- und Taschenuhren in dem hiesigen katholischen Pfarrgebäude an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden. Kupferberg, den 24. Mai 1846.
Das Executorium.

2415. **Große Auction.**
Donnerstag den 4. Juni c. und folgende Tage, Vormittags von 9 Uhr ab, soll in dem Hause des Zuchnermeisters Herrn Brück, Nr. 140 auf hiesiger Kirchgasse, der Mobiliar-Nachlaß der verw. gewesenen Züchnermeister Wolf, geborne Lohde, bestehend aus einigem Silbergeschirr, Porzellan, Gläsern, Kleidungsstücken, Leinenzeug und Betten, Meubles, Hausgeräth und allerhand Vorrath zum Gebrauch öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige baare Zahlung versteigert werden. Kauflustige werden hierzu eingeladen.
Landeshut den 2. Mai 1846.
Soyka, Königl. Auctions-Commissar.

2290. Da ich gesonnen bin, den 2. Juni c. mehrere Schulbücher, Musikalien und Musikalische-Instrumente meistbietend gegen baare Zahlung zu veräußern, so lade ich hierzu verehrte Freunde und Kollegen ganz ergebenst ein.
Ludwigsdorf, den 16. Mai 1846. Rößler, Kantor.

2259. **Zu pachten wird gesucht:**
eine freundliche ländliche Besitzung in der Nähe von Warmbrunn oder Hirschberg, mit wenigstens 2, wo möglich aber 3 Stuben, die sich für eine anständige Familie eignen, und mit Stallung für 2 Pferde und Wagenplatz. Sind 10 bis 20, auch 30 Scheffel Acker dabei, so ist dies desto erwünschter. Diesfällige Offerten beliebe man unter der Aufschrift K. C. in der Expedition des Boten abzugeben.

Verpachtungs-Anzeigen.

2390. Beim Dominium Schlauphof soll die Brauerei von Termino Johannis ab anderweit verpachtet werden. Die näheren Bedingungen sind jederzeit beim dasigen Wirthschaftsamte einzusehen.

2412. Von Michaeli ab ist ein Gasthof in einem Dorfe aus der nächsten Umgebung Löwenbergs zu verpachten. Pachtlustige belieben sich beim Buchhändler Otto Hoffmann in Löwenberg zu melden.

2294. ☞ **Die Restauration**
zum Willenberge wird dieses Jahr anderweitig gegen einen billigen Pacht bald vergeben. Näheres ist auf dem Dominium Nieder-Röversdorf bei Schönau zu erfahren von
B. Hapel, Rittergutsbesitzer.

2403. **Verpachtung.**
Zur öffentlichen Verpachtung der, den Jäger Wünsch'schen Erben gehörigen Schank- und Brennerei-Nahrung Nr. 2, der Mittel Gem. hierselbst ist ein Termin auf den 8. Juni d. J., Nachmittags 3 Uhr an Ort und Stelle anberaumt; was hiermit bekannt gemacht wird. Das Ortsgericht.
Langenöls, den 24. Mai 1846.

2404. **Oeffentliche Danksagung!**
Durch ein Naturereigniß, ganz dem Rauch und Qualm eines großen Feuers in der Gegend von Meffersdorf ähnlich, getäuscht, brachen am 16ten d. M. gegen Mittag 2 Uhr, die Spritzen von Marklissa, Hartmannsdorf, Schadewalde und Schwerta ungesäumt zur Hülfe auf; schon in der Gegend vom Schwertaer Zollhause angelangt, wurden sämmtliche Hülfsmannschaften erst ihren Irrthum inne und kehrten, diesmal Mühe und Kosten vergebens verwendet, in ihre Heimath zurück.
Obwohl sämmtliche hiesige Bewohner Gott inbrünstig danken, daß es nicht Wirklichkeit war, so finden wir uns doch durch die rege, unverkennbar liebevolle Theilnahme der benannten resp. Ortschaften an unserem Wohl und Wehe herzlich gedrungen, denselben hiermit öffentlich den freundschaftlichsten Dank darzubringen, mit der abermaligen Versicherung, daß uns diese ihre edle Bereitwilligkeit zu fernerer nachbarlicher Liebe und Freundschaft stets anspornen soll.
Meffersdorf und Pertinenz-Orte, den 24. Mai 1846.
Die betreffenden Ortsgerichte.

Anzeigen vermischten Inhalts.

2452. Zu allen Nivellements und Vermessungen empfiehlt sich für den hiesigen und die angränzenden Kreise
Hirschberg, den 25. Mai 1846.
Neumann, Königl. Vermessungs-Kondukteur.

2464. **Mai-Trank**
ist aufs beste frisch bereitet, zu den Pfingstfeiertagen vorräthig, und wird empfohlen von
Carl Wilhelm Finger
im Kur-Saal zu Warmbrunn.

2401.

COLONIA.

Feuer-Versicherungs-Gesellschaft zu Köln.

Grund-Capital: Drei Millionen Thaler.

Die unterzeichnete Special-Agentur beehrt sich, anzuzeigen, daß der Auszug aus dem Protocolle der sechsten General-Versammlung der Gesellschaft, aus welchem unter Anderem der Geschäfts- und Vermögensstand der Gesellschaft am Schlusse des vorigen Jahres zu ersehen, zur Mittheilung an Nachfragende ihr zugegangen ist, und hält sich zu geneigten Versicherungs-Anträgen empfohlen.

Hirschberg. **Fr. Lampert.** Tuchlaube Nr. 10.

2337.

Einem resp. handeltreibenden Publikum die ergebene Anzeige, daß ich außer meinem bisher gehabten Detail-Geschäft in Band-, Putz- und Posamentir-Waaren, auch noch

ein Engros-Geschäft in derselben Art

errichtet habe, und bin ich in Stand gesetzt, bei den billigsten Preisen Aufträge in dieser Branche in jeder Größe auf's Beste und Schnellste ausführen zu können.

M. Urban in Hirschberg, innere Langgasse.

2453. Durch einen Wohllöbl. Magistrat hierselbst bin ich als Hochzeit- und Grabebitter bestätigt worden. Ich erlaube mir daher, mich einem hochverehrten Publikum, in und außer der Stadt, mit der ganz ergebenen Bitte zu empfehlen, mich mit Aufträgen gütigst zu beehren; die größte Pünktlichkeit und Billigkeit wird stets mein Bestreben sein.

J. Aust, bestellter Hochzeit- und Grabebitter.
Wohnhaft Drathziehergasse No. 154 im Hinterhause.

2414. In Bezug auf die im Boten sub Nr. 12, zweite Beilage vom 19. März a. c., 1300, inserirte Tuch-Appreteur-Offerte, diene den geehrten Herren Mitbewerbern statt besonderer Meldung hiermit zur Kenntnißnahme, daß benannter Posten bereits vergeben ist.

Das Tuchmacher-Mittel in Schweidnitz.

2343. Unterzeichnete Eisen-Waaren-Handlung erlaubt sich den geehrten Bewohnern Schmiedebergs und Umgegend die ganz ergebene Anzeige zu machen, wie dieselbe mit ihrem bestehenden Geschäft noch ein Glas-, Porzellan- und Steingut-Lager verbunden. Die reellste Bedienung und billigsten Preise zusichernd, wird dieselbe das ihr früher geschenkte Zutrauen auch in diesen neuen Artikeln jederzeit zu rechtfertigen suchen. Schmiedeberg, im Mai 1846.

Die Eisen-Handlung
von Rosalie Brun, geb. Steige.

2467. Offerte.

Eis zum ersten und zweiten Pfingst-Feiertage offerirt (aus dem großen Teiche des Riesengebirges.)

Carl Wilhelm Finger,
im Kur-Saal zu Warmbrunn.

2435. Die Reste in unserer Begräbniß-Unterstützungs-Kasse mehren sich auf eine sehr bedauerliche Weise, so daß es der Verwaltung nothwendig erscheint, die Säumigen zur schnellen Erfüllung ihrer Verbindlichkeit aufzufordern mit dem Bemerken, daß gegen Denjenigen, der mit seiner Einzahlung am 11. Juni c. noch im Rückstande ist, nach § 54 unserer Statuten verfahren werden muß. Steckel.

Hirschberg, den 26. Mai 1846.

2438.

Neue Berliner Hagel-Assecuranz-Gesellschaft.

Dem verehrten landwirthschaftlichen Publikum mache ich hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich für unsere Gegend die Agentur für obige Gesellschaft übernommen habe. Saatregister und Antrags-Formulare werden gratis ertheilt, wobei ich mich zu geneigten Aufträgen bestens empfehle. F. W. Richter.

Agentur Warmbrunn den 28. April 1846.

Herrmannsbad zu Muskau.

2378. Die Eröffnung der Bäder findet den 1. Juni statt. Den 14. Juni großes Extra-Concert. Den 9. und 10. August Badefest.

Rumbauer,
Pächter des Herrmannsbades.

*

2393. **Watten = Fabrik.**

Einem hochverehrten handeltreibenden Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich meine hierorts errichtete, mit Maschinen der neuesten Construction versehene **Watte=Fabrik**, betrieben durch Pferdekraft, Ende Juni, laufenden Jahres, in Thätigkeit setzen werde. Bei diesem in seiner Art großartigen Unternehmen, wurden weder Kosten noch Mühe gespart, um mit der Schönheit der Waare auch die höchste Billigkeit zu vereinen; und bin dadurch in den Stand gesetzt, meine Waare billiger zu liefern, als dieselbe sich durch Menschenkräfte herstellen läßt.

In dieser Fabrik werden zwei verschiedene Größen angefertigt und zwar eine Sorte 6½ Elle lang und ¾ breit, die zweite Sorte 6½ Elle lang und ¼ breit. Diese werden nach Wunsch und ohne Preiserhöhung zerschnitten und in Dutzende verpackt. Auch bin ich nicht abgeneigt, Commissions-Lager an mir **Bekannte oder Empfohlene** abzulassen, wobei ich das Mögliche thun werde, um einen genügenden Rabatt geben zu können. Hiermit verbinde ich auch die Anzeige, daß ich von meinem bedeutenden Lager roher Baumwolle jederzeit Posten, sowohl **en gros** wie **en detail**, zu höchst soliden Preisen, ablassen kann. Mein Pfandleih= und Commmissions=Geschäft setze ich ebenfalls fort, und empfehle mich namentlich für letzteres zu geneigten Aufträgen.

Görlitz im Mai 1846.

Robert Schnaubert.

2364. Ich wohne jetzt beim Fleischermstr. Schwankner, am Neumarkt, „im golnen Schwerdt".
Warmbrunn. Joseph Schachtel.

2380. **Heiraths=Gesuch.**

Ein kinderloser Wittwer, im Alter von 36 Jahren, gesund und kräftig, sehnt sich wieder nach einer treuen Lebensgefährtin. Nicht vergängliche Jugend und Schönheit leiten seine Wahl, sondern nur edle Gesinnung, wahre Liebe und ein feinem Fache angemessenes Vermögen. Briefe zu näherer Einleitung werden frankirt unter der Adresse erbeten: **post restante, A. M. Z., Hirschberg.**

Verkaufs=Anzeigen.

2432. **Haus=Verkauf.**

Ein, an einer der belebtesten Straßen hierselbst gelegenes massives Haus, mit 8 bewohnbaren Stuben, Hofraum und einem Gärtchen ist zu solidem Preise zu verkaufen. Den Verkäufer weiset die Exped. d. Boten nach.
Hirschberg den 25. Mai 1846.

2423. **Nicht zu übersehen.**

Ein in Goldberg auf einer der belebtesten Straßen ganz nahe am Niederringe belegenes Haus, mit großem Hofraum und Garten, einem massiven Hintergebäude, welches sich zu einer Werkstätte für Feuer= oder Holzarbeiter jeder Art eignet, oder auch als Pferdestall benutzt werden kann, ist bald zu verkaufen. Wo? ist zu erfahren beim Herrn Rendant Tschentscher in Goldberg.

2402. Veränderungshalber bin ich Willens, meine Mühle zu Freudenburg bei Wüste=Giersdorf, bestehend aus einem Mahl= und einem Spitzgange und einer Brettschneide, zu verkaufen, zu welcher noch 12 Schffl. Acker und auf 2 Kühe Futter gehören. Freudenburg, den 22. Mai 1846.

Exner, Müllermeister.

2434. Das Kaufmann Salicesche Haus, Drathziehergasse No. 160, ist mir zum Verkauf übertragen worden. Die resp. Käufer werden freundlichst ersucht sich Mittwoch den 10. Juni c., Nachmittag 3 Uhr dieserhalb in dem genannten Hause einzufinden. Die Bedingungen sind bei mir auch vor dem Termin zu erfahren. Hirschberg, den 26. Mai 1846.

Steckel.

2451. Ein Haus, neu, massiv, mit fünf Stuben und Garten, welches sich zu einem Handels=Geschäft eignet, ist in einem Dorfe (bei den Kirchen gut gelegen) sofort zu verkaufen. Das Nähere sagt der Commissionair Meyer in Hirschberg.

2307. Das massive Wohnhaus sub Nr. 57, auf dem Neumarkte hieselbst gelegen, ist freiwillig zu verkaufen.
Jauer, 19. Mai 1846. Ulbrich, Sattler.

2401. Ich beabsichtige, meine zu Freudenburg bei Wüste=Giersdorf gelegene Erb=Scholtisei, zu welcher circa 70 Schffl. Acker, 30 Schffl. Wiesen und 20 Schffl. Busch gehören, zu verkaufen, und habe deshalb einen Termin auf den 12. Juni a. c. in meiner Behausung festgestellt, an welchem Tage ich Zahlungsfähige Kauflustige einlade, wo sie die übrigen Bedingungen erfahren werden. Kämmler Scholz.
Freudenburg, den 22. Mai 1846.

2417. Ein Gasthaus an einer belebten Landstraße, wozu 15 Morgen Acker und Wiesen gehören, alles in gutem Zustande, ist veränderungshalber zu verkaufen. Wo und von wem? sagt der Buchbinder E. Rudolph in Landeshut.

2287. **Mühlen=Verkauf.**

Eine eingängige Wassermühle mit hinreichendem Wasser, zu welcher sich leicht noch ein zweiter Gang anlegen läßt, mit Wohn= und Wirthschaftsgebäuden im guten Bauzustande, auch 10 Schfl. Acker und Wiesenland, ist Familien=Verhältnisse wegen, sofort zu verkaufen; und wird bemerkt: daß diese Mühle einen umfangreichen Zuspruch besitzt — und die einzige der Ortschaft ist.

Nähere Auskunft hierüber ertheilt auf portofreie Anfragen der Unterzeichnete.
Tillendorf, Bunzlauer Kreises, den 12. Mai 1846.

Weidner, Gerichtsschreiber.

2208. Meine, mir eigenthümlich zugehörige, mit einem Mahl= und einem Spitzgange versehene Wassermühle, mit Obst= und Grasegarten, wie auch 5 Schffl. bresl. Maaß Acker erster Klasse, und einem 3scheunigen Wiesenfleck, wünsche ich veränderungshalber baldigst zu verkaufen; auch ist noch zu bemerken, daß bei dieser Mühle von dem Besitzer schon seit beinahe 30 Jahren, 21 Morgen Pfarrwiedmuths=Acker im Pachte sind, welches Boden erster Klasse, und im besten Düngungszustande ist.

Carl Gottlieb Trogisch, Mühlenbesitzer.
Mittel=Lobendau im Goldb.=Haynauer Kreise,
den 8ten Mai 1846.

2000. **Zu verkaufen.**

Der Unterzeichnete beabsichtiget seine Scholtisei zu Donnerau, Waldenburger Kreises, zu verkaufen, wozu
Eine Mahl= und eine Brettschneide=Mühle,
Eine Fleischerei nebst Schankwirthschaft,
Eine Leinewand=Bleiche nebst Walke,
Eine Brennerei und eine Schmiede=Werkstatt,
220 Morgen Acker, 85 Morgen gute Wiese,
100 Morgen Waldung, 37 Morgen Hutung und Gräserei
gehören. Das lebende und todte Inventarium ist in gutem Zustande und können 4—500 Schaafe gut ausgehalten werden.
Donnerau den 27. April 1846.

Stumpe, Scholtisei=Besitzer.

2286. Wegen Kränklichkeit des Besitzers ist ein **Freigut** von 120 Morgen Acker, Wiesen, Gärten ꝛc. mit neuen Wirthschafts-gebäuden und vollständigem Inventario für 7,500 Rthlr. ohne Einmischung eines Dritten zu verkaufen. Auf portofreie Anfragen unter der Addresse J. P. post restante Lüben, wird nähere Auskunft ertheilt.

2383. **Freiwilliger Verkauf.**

Die Gerichts-Kretscham-Nahrung des zu Wildschütz, Liegnitzer Kreises, verstorbenen Christian Warmer, zu welcher circa 26 Morgen in gutem tragbaren Zustande befindliches Ackerland gehören, beabsichtigen dessen Erben aus freier Hand zu verkaufen. Hierauf reflektirende Kauflustige können sich jeder Zeit an Ort und Stelle bei Unterzeichnetem; hierzu autorisirten Miterben melden und sich hinsichtlich der des-fallsigen Kaufs- und Verkaufsbedingungen informiren lassen.

Wildschütz den 22. Mai 1846. Wilhelm Warmer.

2379. **Hausverkauf.**

Das sehr bedeutende Handlungs-Haus an gut gelegener Stelle in Hirschberg steht noch zum freiwilligen Verkauf, da Umstände halber aus dem vorgehabten Verkaufs-Geschäft nichts geworden ist.

Dies Haus besteht in sehr bedeutenden Parterre-Localitäten, ist 3 Stock hoch, mit 12 Stuben, 6 Kammern, großem Wäschboden und doppelten Ziegeldach versehen.

Hierbei ist noch ein Hinterhaus mit großen Gewölben und 2 Stuben.

Den Verkäufer weiset nach die Expedition d. Boten.

2387. **Zu verkaufen sind:**

1) Ein **Rittergut** im Trebnitzer Kreise, mit 900 Mrg. Areal, meist Weizen, Raps und Flachsbau, für 36,000 rtl., bei 12,000 rtl. Anzahlung.
2) Ein **Rustikalgut**, nahe einer belebten Stadt, mit 130 Mrg. Acker 1ster Klasse, für 8,500 rtl., bei 3000 rtl. Anzahlung.
3) Ein **Rustikalgut**, nahe der Stadt, mit 70 Schffl. Aussaat, für 5000 rtl.
4) Ein **Gasthof** 1ster Klasse, mit vollständigem Inventarium und Gesellschaftsgarten, für 7,500 rtl., bei 3,000 rtl. Anzahlung; auch einige nahe der Stadt und auf dem Lande, mit Aeckern, für 5000 rtl.
5) Eine **Seifensiederei** in einer belebten Stadt, die sich auch zur Gerberei und jedem andern Geschäft eignet, für 2400 rtl., bei 500 rtl. Anzahlung.

Näheres darüber veranlaßt der Commissionair Berger zu Freiburg.

2369. Meine zu Berndorf, Liegnitzer Kreises, dicht an der Kirche belegene, sehr vortheilhaft eingerichtete **Krämerei**, bestehend aus einem 2 Stock hohen Wohnhause mit massivem Dach, wozu noch ein Obst- und Gemüse-Garten (verbunden mit einer Gras-Nutzung, die jährlich 20 Ctnr. Heu liefert) gehört, bin ich Willens sofort zu verkaufen. Kauflustige können das Nähere bei dem Unterzeichneten erfahren.

Berndorf den 18. Mai 1846. Hübner.

2201. Ein **Gut**, nahe an einer Kreisstadt Schlesiens, mit schönen massiven Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden und lebendem und todten Inventarium ist sofort zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Boten.

2422. Meine **Freigärtner-Stelle**, sub Nr. 12 zu Giersdorf bei Goldberg, bestehend aus einem ganz neu erbauten Wohngebäude, einem neu erbauten Nebengebäude zu Stallung und Scheune, nebst 6 Scheffel alt Bresl. Maas Aussaat, Garten und Acker, steht sofort aus freier Hand zu verkaufen. Käufer haben sich deshalb, um das Nähere zu erfahren, an unterzeichneten Besitzer zu wenden.

Giersdorf bei Goldberg. Johann Gottlieb Fischer.

2394. **Vortheilhafter Güter-Verkauf.**

Ein kleines Dominial-Gut Niederschlesiens nur eine halbe Meile von einer belebten Stadt entfernt, zu welchem 380 Morgen in ungetrennter Fläche um den Hof belegene Aecker (Weizenboden), 50 Morgen Wiesen, 9 Morgen Hutung gehören, dessen Wohnhaus und Wirthschaftsgebäude massiv sind, und wo sämmtliche Abgaben jährlich nur 60 Rthlr. betragen, soll, eingetretner Familien-Verhältniße wegen, um einen billigen Preis, dergestalt verkauft werden, daß nur 6500 Rthlr. Zahlung nöthig sind, der Rest der Kaufgelder zu 4 Procent Verzinsung so lange stehen bleibt, als Käufer es wünscht.

Hierauf Reflectirende wollen sich an den ehemaligen Gutsbesitzer v. Franken zu Raudten in Niederschlesien wenden.

2439. Ein nur sehr wenig gebrauchter Wasserbehälter, von kiefernen dreizölligen Bohlen, mit ganz starkem Eisen-Beschlag, von circa 600 Quart Inhalt, so wie eine Parthie Glas-Thüren, welche sich zu Vorfenstern eignen dürften, stehen sofort zum Verkauf, Schützen-Gasse Nr. 446.

2427. **Schaaf-Verkauf.**

Auf dem Dominium Groß Kotzenau und Seebnitz stehen circa 400 Stück gesunde und sehr starke Bracken zum Verkauf.

2409. **Beschlagenes Bauholz ist jederzeit zu haben beim Zimmermeister Scholz zu Friedeberg a. Q.**

2456. Ausgearbeitetes **Schirrholz** für Stellmacher und birkene **Bretter** für Tischler liegen zum Verkauf auf dem Vorwerke zu Riemendorf.

2450. Das Königl. Preuß. concessionirte

Keilholz'sche Pflaster

gegen Hühneraugen, eingewachsene und stockig-kranke Nägel, Furunkel, harte Haut, callöse Geschwüre und Warzen ꝛc., ist bei mir stets zu haben, und auch ich durch persönliche Bekanntschaft mit Herrn Fr. Keilholz in den Stand gesetzt, ganz nach dessen Operations-Methode, ohne alle Schmerzen, nach Gebrauch des Pflasters, oben genannte Leiden binnen kurzer Zeit zu beseitigen. Th. Stark, praktischer Wundarzt.

Erdmannsdorf, den 23. Mai 1846.

2366. Das neue
Mode-Magazin für Herren
von **Simon Cohn** in Liegnitz,
am großen Ringe Nr. 451, das zweite Haus an der Mittelstraße rechts,
empfiehlt ein wohl assortirtes Lager von in- und ausländischen Tuchen, Buckskins, Elastiques und die neuesten Sommerrock-Tweens und Beinkleider-Stoffe. Eine große Auswahl Westenstoffe in Piqué, Cachemir, Seide und Sammt. Shalws, Richelieus, Schlipse, Cravatten, seidene und Battist-Halstücher, ächt französ. Foulards-Taschentücher, Chemisetts, Halskragen, ächt Wiener Glacee-Handschuhe, so wie überhaupt alle zur Herren-Toilette gehörigen Gegenstände. Die Preise sind auffallend billig, jedoch unbedingt fest.
Bestellungen auf anzufertigende Kleidungsstücke werden auf das Beste effectuirt.

2411. Gutes Nutzpulver zur Verbesserung der Milch und Butter, auch gutes Schaafpulver ist zu haben in der Apotheke in Lähn.

2374. Ein, in noch ganz brauchbarem Zustande befindliches Pianoforte ist wegen Mangel an Raum sehr billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition d. Boten.

2388. Dem hohen Publikum, insbesondre meinen werthen Kunden zeige ich hierdurch an, daß der Umbau meiner Essig-Fabrik völlig beendigt ist und ich nunmehr im Stande bin, Essig-Sprit von jedem, auch dem stärksten Säuregehalt zu liefern.
Die gewohnte reelle Bedienung versprechend, erbitte mir Aufträge. Louis Pleßner, Essig-Fabrikant.
Jauer im Monat Mai 1846.

2408. Gut und zierlich gebaute Vogelbauer von Drath mit Messing- oder Weißblech stehen vorräthig bei Julius Metzig,
Klempner zu Friedeberg a. Q.

2313. Auf dem Dominium Oyas bei Jauer stehen circa 100 Stück Muttern und 100 Stück Schöpse zur Zucht ganz tauglich, zum Verkauf. Die Muttern sind von edlen Lynowskyschen Böcken gedeckt und tragend.

2304. **Anzeige für Müller.**
Ein noch ganz gutes brauchbares Wasserrad, 6 Ellen hoch, 1½ Elle breit (rheinländisch Maaß), ein Jahr im Gange gewesen, ist, wegen Veränderung des Gewerkes, billig zu verkaufen. Bei wem? ist durch die Expedition des Boten zu erfahren.

2300. Wegen Mangel an Raum sind drei große bewegliche Regale, für ein Tuch-, Leinewand-, Galanterie- oder Schnitt-Geschäft sich eignend, billig zu verkaufen beim Kaufmann Fritsch in Warmbrunn.

2283. Wegen Mangel an Raum ist ein noch ganz neues Billard, nebst allem nöthigen Zubehör, baldigst zu verkaufen und ist das Nähere zu erfahren bei Landsberger, Destillateur in Löwenberg.

2308. Seit Dienstag, den 12. Mai c., ist im Kalkofen zu Rodeland, Schönauer Kreises, frisch gebrannter Kalk, der Scheffel zu 6 Sgr. 6 Pf., zu haben, und sind keine anderen Trinkgelder oder sonstige Tantiemen dabei zu entrichten.

2436. = **Haarwuchs-Oel-Anzeige** =
von E. Hückstädt in Berlin.
Von dem, bis jetzt für das Beste anerkannte, von mir fabricirte Haarwuchs-Oel, von welchem schon früher Herr Wilhelm Kretschmer für dortige Gegend ein Commissions-Lager von mir gehalten, — ist jetzt dasselbe Fabrikat nur einzig und allein ächt durch dortigen Lotterie-Collecteur Herrn G. Steckel (innere Schildauerstraße Nr. 81) zu nachstehenden Preisen nebst Gebrauchs-Anweisungen zu beziehen:
Haarwuchs-Oel à Flacon 1—2 rtlr.
Haarbefestigungs-Oel à Flacon 1 rtl. 10 sgr.
Bartwuchs-Oel à Flacon 1 rtl. 15 sgr.
E. Hückstädt, Haarwuchs-Oel-Fabrikant in Berlin, Krausenstraße Nr. 55.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige, empfehle ich diese für bereits sehr wirksam anerkannten Oele, einem Jeden zu dem nöthigen Gebrauch.
G. Steckel in Hirschberg, Schildauerstr. Nr. 81.

2426. **Zu verkaufen:**
Gutes Roggen- und Weitzen-Mehl, so wie auch Kleien, Brodt, Butter, Holz u. s. w. bei
J. G. Hain, äußere Burggasse Nr. 468.

2405. **Gutes Mittel-Malz und Hopfen-Verkauf.**
Etliche 30 Sack Mittel-Malz und Hopfen sind veränderungshalber von einem Brauermstr. baldigst zu verkaufen. Das Nähere ertheilt der Commissionair Gloge in Schoßdorf bei Greiffenberg.

2399. Eine ächt italienische, vom Königl. Hof-Instrumentenmacher Küntzel reparirte Violine, steht zur gefälligen Ansicht bei Herrn Stadt-Musikus Mon Jean in Hirschberg und ist zu einem soliden Preise zu verkaufen.

2400. Unterzeichneter hat 2 Cello's zu festen Preisen zu verkaufen; ein ziemlich großes für 6, ein etwas kleineres nebst Bogen für 8 rtl.
L. Pfeffer, Lehrer in Bunzlau.

2419. Bestes Oberschlesisches Tafelglas empfiehlt sowohl im Einzelnen, als auch Kistenweise zu den möglichst billigsten Preisen
die Handlung F. R. Sturm in Landeshut.

Kaufgesuch.
2365. Hirschgeweihe und Kälberschüchel kauft
Joseph Schachtel in Warmbrunn.

Geldverkehr.
2440. Mehrere tausend Thaler, in beliebigen Größen zum Ausleihen bereit, und bei pünktlicher Zinsenzahlung, keiner Kündigung unterworfen, werden nachgewiesen durch den Agenten Bolz in Lähn.

Personen finden Beschäftigung.
2273. Mit guten Attesten versehene Weber finden bei gutem Lohne in Cattunen Beschäftigung bei E. Kirstein
in Hirschberg, dunkle Burggasse.

Personen finden Unterkommen.
2398. Einen tüchtigen ersten Clarinettisten sucht und sichert Demselben guten Gehalt zu
Mon Jean, Stadt-Musikus in Hirschberg.

2181. Ein Handlungs-Diener kann kommende Johanni ein Unterkommen finden in einer Spezerei- und Farben-Waaren-Handlung. Wo? sagt die Exped. d. Boten.

2274.

Offener Dienst für einen Gärtner.

Ein verheiratheter gelernter Gärtner mit einer kleinen Familie, welcher den Gemüsebau versteht, eine nicht unbedeutende Baumschule zu besorgen hat, und ein Blumenhaus in Pflege bekömmt, kann sich bei Vorzeigung von guten und genügenden Attesten bei dem Dom. Wederau, Bolkenhainer Kreises, melden und zu Johanni c. seinen Dienst antreten.

Rimann.

2335. Auf ein Dominium bei Breslau wird bald oder spätestens zu Johanni c., ein unverheiratheter Förster, der zugleich ein guter Schütze ist, und über seine Kenntnisse und gute Aufführung durch Zeugnisse sich genügend ausweisen kann, gesucht. Nachricht ertheilt die Expedition des Boten.

2288. Ein anerkannt tüchtiger Großknecht oder Schaffner, am liebsten unverheirathet, der eine Wirthschaft von 160 Morgen praktisch zu bewirthschaften versteht und darüber genügende Glaubwürdigkeit, sowohl über dieses, als über seine gute Führung nachweisen kann, findet zu Johanni oder auch noch früher ein gutes Unterkommen. Den darauf Reflectirenden wird spätestens bis zum letzten Mai c. Herr Gastwirth Stelzer in Liegnitz das Nähere mitzutheilen die Güte haben.

2367.

Einem Bleicher, der für seine Rechtlichkeit sprechende Zeugnisse aufzuweisen und für Rasenbleiche qualificirt ist, kann ein sofortiges Unterkommen durch die Expedition des Boten nachgewiesen werden.

2363. Ein mit den besten Zeugnissen versehener Hilfs-Jäger kann zu Johanni d. J. ein Unterkommen finden. Das Nähere bei dem Revierförster Körner zu Alt-Kemnitz.

2391. Ein geübter, mit guten Zeugnissen versehener Kanzlist findet zum 1. Juni c. beim Justiz-Rath Martini zu Jauer ein Unterkommen.

2449. Ein geübter Bedienter, mit guten Zeugnissen sowohl seines Wohlverhaltens als auch erworbener Geschicklichkeit versehen, kann sogleich ein Unterkommen finden. Das Nähere ist in der Expedition des Boten zu erfahren.

2439. Ein gewandter Knabe, welcher Lust hat, sich dem Billard und der Bedienung zu widmen, kann ein baldiges Unterkommen finden; nähere Auskunft ertheilt der Buchbinder Reißig in Warmbrunn.

2457. Ein Barbier-Gehülfe oder ein tüchtiger Barbier-Lehrling findet bald ein Unterkommen. Wo? sagt die Expedition des Boten.

Zu vermiethen.

2437. Aeußere Schildauer Straße, Nr. 497, (im Steuer-Ansage-Amt), sind 3 sehr freundliche Stuben mit angenehmer Aussicht, im Ganzen oder getrennt, bald oder zu Johanni zu beziehen. Das Nähere eine Stiege hoch.

2295. Am Markt Nr. 18 ist die zweite Etage zu vermiethen und zu Michaeli zu beziehen.

2362. In dem Hause Nr. 918 auf der Hellergasse ist eine Stube vorn heraus zu vermiethen und bald zu beziehen. Auch ist veränderungswegen das Haus zu verkaufen.

2447. Unterm Boberberge in Nr. 555 ist eine Stube nebst Alkove zu vermiethen und zu Johanni zu beziehen.

2463. In meinem auf der dunklen Burggasse sub Nro 166 zu Hirschberg belegenen Hause sind zwei Wohnungen:

1.) Im ersten Stocke vier Zimmer, nebst Küche, Boden, Keller und Holz-Gelaß,
2.) im dritten Stocke zwei Zimmer, nebst Küche, drei Boden-Kammern, Keller und Holz-Gelaß,

außerdem

3.) zu ebener Erde eine gewölbte Stube, welche nöthigenfalls zu einem offenen Verkaufs-Laden eingerichtet werden kann,
4.) Stallung für zwei Pferde, nebst Schlaf-Gelaß für den Kutscher, allenfalls auch ein Wagen-Schuppen,

zu vermiethen, und zu Johannis d. J. zu beziehen.

Menzel, Justiz-Commissarius.

2431. In den Gebäuden der Häckel'schen Besitzung sind freundliche Wohnungen, wobei auch Pferdestall, zu vermiethen und bald zu beziehen. Auch stehen daselbst zwei alte Bleichtriebse mit zugehörigen Ketten billig zu verkaufen. Nähere Auskunft bei Lampert in Hirschberg.

Lehrlings-Gesuche.

2406. Ein konfirmirter Knabe, armer, aber rechtlicher Eltern, welcher mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen ist, und eine correkte Hand schreibt, wünscht als Schreiber sein Aus- und Unterkommen bald zu finden. Nähere Auskunft darüber ertheilt der Königl. Post-Expediteur Herr Matthäus zu Wiegandsthal.

1911. **Lehrlings-Gesuch.**

Ein mit den erforderlichen Schulkenntnissen versehener junger Mann kann zum Termin Johanni, Michaeli oder auch Weihnachten d. J. in einer frequenten Apotheke, unter soliden Bedingungen, placirt werden. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition des Boten.

2410. **Lehrlings-Gesuch.**

In eine Material-Handlung wird ein Knabe von rechtlichen Eltern als Lehrling gesucht. Näheres ertheilt

Franz Scoda in Friedeberg a. Q.

2445. Einem Knaben von guter Erziehung, der Willens ist Sattler und Tapezierer zu werden, weiset der Buchdrucker Herr Köhler in Goldberg einen Lehrherrn nach.

Verloren.

2368. Ein junger Jagdhund, braun mit weißen Abzeichen, langer Ruthe mit weißer Spitze, auf den Namen „Finder" hörend ist verloren gegangen. Wer denselben in städt. Hermsdorf im Forsthause abgiebt, erhält eine angemessene Belohnung.

Gefunden.

2455. Es hat sich ein braunläufiger Hund am Sonntage zu mir gefunden, und kann der Eigenthümer denselben gegen Insertionsgebühren und Futterkosten zurück empfangen.

Ehrenfr. Opitz in Straupitz.

2441. Ein Regenschirm ist stehen geblieben beim Eigenthums-Gärtner Weinhold. Der Verlierer erhält ihn zurück.

Einladungen.

2458. **Montag den 1. Juni ladet freundschaftlichst zum Frühstück auf Kaffee und frischen Kuchen, wobei unterhaltende Morgen-Musik und am Nachmittage Tanz-Musik stattfindet; um zahlreichen Besuch bittet ergebenst C. Richter,**

Pächter des Weirichsberges zu Herischdorf.

2418. **Bekanntmachung.**

Unterzeichnetes Comité macht hiermit bekannt, daß diese Pfingst-Feiertage wieder ein Königsschießen abgehalten werden wird, welches Dienstag den 2ten Juni nach beendigtem Ausmarsch seinen Anfang nimmt und bis Donnerstag den 4. Juni dauert.

Den darauf folgenden Sonntag findet ebenfalls ein

Zirkelschießen und Einmarsch

statt.

Zu diesem Schieß-Vergnügen ladet alle hiesigen, und resp. auswärtigen Schießliebhaber ergebenst ein

Landeshut, den 17. Mai 1846.

Das Comité des Bürger-Schützen-Corps.

2381. **Zu geneigter Beachtung.**

Während des Pfingstschießens, den 2., 3. und 4. Juni c., ist in meinem in der Nähe des Schützenplans gelegenen Garten Jedermann Vor- und Nachmittags freier Zutritt gestattet und wird für genügend vorhandene Restauration wohl Sorge tragen der Gastwirth Lang.

Schmiedeberg den 25. Mai 1846.

2385. **Ergebene Anzeige!**

Da von Einer Wohllöbl. Schützen-Deputation auch für dieses Jahr wieder ein Königschießen festgestellt worden ist, wo der Ausmarsch den dritten Feiertag, Dienstag Nachmittag um 2 Uhr, als den 2. Juni statt findet, wobei besonders viel sehenswerth ist, so lade ich alle Freunde und Gönner hiermit ein, mich recht zahlreich im Schießhause zu besuchen. Für gute Getränke und prompte Bedienung wird bestens Sorge tragen A. Burkhardt im Schießhause.

Schmiedeberg im Monat Mai.

2424. **C. F. Wagler,**

Gastwirth in Friedeberg a. Q.,

ladet hiermit ein hiesiges als auch auswärtiges Publikum zu einem recht reichlichen gütigen Besuche seiner zum bevorstehenden Pfingstschießen aufgestellten **Weinbude** ganz ergebenst ein. Dieses Vergnügen beginnt den 3. Juni und den 5. Juni findet ein gut besetztes

Instrumental = Concert

bei beliebigem Entrée statt.

Viel Vergnügen wünschend der Obige.

2429. **Concert,**

Sonntag den 1. Pfingstfeiertag, auf dem Gröditzberge, wozu höflichst einladet Lange.

Löwenberg den 26. Mai 1846.

2448. Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß von heut an die Restauration auf dem Spitzberge bei Probsthayn wiederum eröffnet ist.

Probsthayn den 25. Mai 1846.

Scobel, Brauer und Gastwirth.

Wechsel- und Geld-Cours.

Breslau, vom 23. Mai 1846.

Wechsel-Course.	Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour., 2 Mon.	139 1/2	—
Hamburg in Banco, à vista	—	150
dito dito 2 Mon.	—	149
London für 1 Pfd. St., 3 Mon.	6. 25 1/3	6. 24 2/3
Wien - - - - - - - - 2 Mon.	—	102 1/4
Berlin - - - - - - - - à vista	100 1/2	—
dito - - - - - - - - 2 Mon	—	99 1/12
Geld-Course.		
Holländ. Rand-Ducaten -		—
Kaiserl. Ducaten - - - -	96	—
Friedrichsd'or - - - - - -	—	—
Louisd'or - - - - - - - -	111 5/6	—
Polnisch Papier-Geld - -	96 1/4	-
WienerBanco-Noten à 150 Fl.	—	103
Effecten-Course.		
Staats-Schuldsch., 3 1/2 p C.	97 1/12	—
Seehandl.-Pr.-Sch., à 50 Rtl.	88	—
Gr. Herz. Pos. Pfandbr., 4 p. C.	103 1/4	—
dito dito dito 3 1/2 p. C.	—	93 1/6
Schles. Pf. v. 1000 Rtl., 3 1/2 p. C.	98 1/6	—
dito dt. 500 - 3 1/2 p. C.	98 1/6	—
dito Lit B. 1000 - 4 p. C.	103 1/12	—
dito dito 500 - 4 p. C.	103 1/12	—
dito dito 500 - 3 1/2 p. C.	96 1/4	—
Disconto - - - - - - - -	4	—

Actien-Course. Breslau, 23. Mai 1846

Oberschl. Lit. A. - - - - - 110 G.
" " B. - - - - - - 101 3/4 G.
" " Priorit. - - - - - - 100 Br.
Bresl.-Schweidn.-Freib. - - 104 3/4 Br.
" " Priorit. 100 br.
Ostrhein. Zus.-Sch. - - - - - 99 bez.
Niederschl. Mark. Zus.-Sch. 97 Br.
Sachs.-Schl. Zus.-Sch. - - - 100 1/2 G.
Krakau-Oberschl. Zus.-Sch. 86 Br.
Fr.-Wilh.-Nordb.-Zus.-Sch. 86 Br.

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 20. Mai 1846.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	3	2	—	2	14	—	2	1	—	1	21	-	1	3	—
Mittler	2	18	-	2	—	—	1	28	-	1	19	—	1	2	—
Niedriger	2	12	—	1	28	—	1	26	—	1	15	-	1	1	6
Erbsen	Höchster			2	—	—	Mittler			1	26	-			

Jauer, den 23. Mai 1846.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	2	24	-	2	10	-	1	28	-	1	22	-	1	4	—
Mittler	2	18	—	2	4	—	1	26		1	19	—	1	3	—
Niedriger	2	12	—	1	28	—	1	24	-	1	16	—	1	2	—

Gedruckt bei C. W. J. Krahn.